Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅔ Rt. incl. Post-zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 4. Berlin, Sonnabend, den 5 Januar. **1850.**

Mit dem 1. Januar 1850 beginnt ein neues Abonnement auf die mit artistischen Zuschauer-Beilagen erscheinende Neue Preußische Zeitung. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr.
Für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr.
Für Auswärtige mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.
Wir bitten die Bestellungen recht zeitig zu machen.

Die preußischen Finanzen.

IV.

Unser jetziges Finanz-System, haben wir gesagt, werde uns zu österreichischen Zuständen führen. Die Behauptung scheint etwas stark, etwas unpatriotisch; mit einem geringen Deficit, mit einer nicht bedeutenden Papiergeldmasse scheinen wir wenigstens solche Gefahren nicht zu befürchten zu haben.

Aber ein geringes Deficit, dessen Wiederkehr nicht vorgebeugt wird, führt zu einem steigenden Deficit, eine geringe Papiergeldmasse ist unausbleiblich der Kern zu erweiterten Papiergeld-Emissionen, sobald die Regierung sich nicht selbst durch den unabänderlichen Grundsatz einer steten Baar-Realisation und der Bereithaltung starker Reservefonds einen festen Zaum anlegt. Und der Wiederkehr des Deficits ist bei uns nicht vorgebeugt; jede Deckung des Papiergelds ist aufgegeben, alle dazu bestimmten Fonds verwendet, vielmehr der Satz an die Spitze unserer Finanzen gestellt, daß der geldgleiche Umlauf des Papiergelds durch das Bedürfniß gesichert sei.

Auch Oesterreich hat nicht mit einem großen Deficit, nicht mit großen Papiergeld-Emissionen angefangen. Sowohl in seine jetzige Lage, als in die noch trostlosere in den Zehner Jahren dieses Jahrhunderts ist es successiv nicht durch eine unheilbare Noth, sondern aus Mangel an Muth zu radicalen Heilmitteln gekommen. Der Anfang der österreichischen Finanznoth fällt in die Zeit Joseph II. und ist also aus Zuständen hervorgegangen, die den unseren sehr ähnlich sind. Die damaligen Finanz-Verlegenheiten waren nicht unüberwindlich, und die Palliative, die man ergriff, würden wirkliche Heilmittel geworden sein, wenn gewöhnliche Zeiten gefolgt wären. Aber diese gewöhnlichen Zeiten folgten nicht, jene ersten Bewegungen unter Joseph waren, so gut wie die Bewegungen des Jahres 1848, nur Vorläufer größerer Erschütterungen. Als später ein Besinnen möglich wurde, ward ein Abschnitt gemacht, und eine Radikalcur trat an die Stelle der Palliative. Sie wäre, so zerstörend sie an sich war, das Heil des Landes gewesen, wenn man sie zu Ende gebracht und auf alle Palliative verzichtet hätte; aber mit der allgemeinen Reduction des Papiergeldes begnügte man sich, und bemühte sich nicht, ein dauerndes Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Zwar verzichtete man auf weitere Papiergeldhülfe; aber man suchte von Jahr zu Jahr das Deficit durch Anleihen zu decken, ohne auf deren Fundirung oder die Beseitigung des Deficits Bedacht zu nehmen. So war man 1848 in einen Zustand der Hülflosigkeit gerathen, der demjenigen vollkommen ähnlich war, in dem man sich 1792 befunden hatte, und als nun eine große Calamität einbrach, hatte man absolut kein anderes Hülfsmittel mehr als Papiergeld und Requisitionen.

Vergegenwärtigt man sich ganz einfach diesen Gang der Dinge, so wird es klar werden, daß ein ähnlicher Mangel an Voraussicht, ein gleicher Mangel an Muth, an dem Entschluß, lieber sogleich ein großes Uebel über sich zu nehmen, als in späterer Zeit ein noch größeres, unabwendbares über sich einbrechen zu lassen, überall zu gleichen Resultaten führen wird, wie in Oesterreich, und daß einzelne eigenthümliche Verhältnisse Oesterreichs das Uebel zwar verschlimmert, aber nicht veranlaßt haben.

Aber auch diese eigenthümlichen Verhältnisse fehlen bei uns nicht ganz. Hauptsächlich die Wiener Bank in ihrer alten und in ihrer jetzigen Gestalt hat in beiden Perioden tiefster Zerrüttung zur völligen Maßlosigkeit in den Papiergeld-Emissionen verführt, weil ihr Credit als der einer Actien-Anstalt anscheinend anderer Art war, als der Staatscredit, und darum als eine Aushülfe benutzt wurde, während in der That die Benutzung ihres Credits auf den Staat eben so wirkte, als die directe Benutzung des Staatscredits. Daß Preußen sich durch die ärgste Nothzeit fast ohne Papiergeld — die Paar Millionen wollen nichts sagen — durchgeschlagen hat, hat hauptsächlich seinen Grund im Mangel einer solchen großen Actienbank gehabt. Gegenwärtig aber hat die Bank eine Einrichtung erhalten, die zwar noch sehr verschieden von dem Wesen der großen Actienbanken ist, aber doch schon ihre Benutzung zu solchen Palliativ-Operationen sehr erleichtert, und bei Hrn. Hansemann's bekannten Ansichten über Bankwesen haben wir allen Grund, zu besorgen, daß nächstens Versuche gemacht werden, die Bank noch weiter umzugestalten und völlig nach dem Ideal der Wiener Bank auszubilden.

Berücksichtigen wir noch, welchen Einfluß die überwiegend continentale Lage Oesterreichs, das Vorwiegen der Bodenproduction gegen andere Productionen und der Mangel einer großartigen Entwickelung des Credits auf die eigenthümliche Gestaltung der finanziellen Verlegenheiten Oesterreichs gehabt haben, so werden wir uns vollends nicht verhehlen dürfen, daß bei uns die Finanznöthe eine ganz ähnliche Richtung und Entwickelung nehmen werden, wenn nicht rechtzeitig eingelenkt wird.

Wenn endlich Oesterreichs Lage durch den frechen Eigennutz seiner Geldleute vielfach verschlimmert worden ist, so dürfen wir von dem Patriotismus unserer Banquiers u. s. w. wohl kaum Hülfe erwarten. Einer der geachtetsten und wirklich achtbarsten Geldmänner Preußens erklärte, als einem seiner Vorschläge die Interessen des Staats entgegen gehalten wurden: „Was geht mich der Staat an?" und in diesen Worten liegt zugleich ein Schlüssel zur Nothwendigkeit der begonnenen socialen Revolution und ein Maßstab für die Größe unseres künftigen finanziellen Elends, welches diese sociale Revolution zur äußersten Entwicklung bringen wird.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Chausseegeld-Empfänger Scheibel zu Lütgen-Dortmund, sowie den Unteroffizieren Buchsteiner und Streblau des 33. Infanterie-Regiments (1. Reserve-Regiments) das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen den Kanonieren Laudien und Haselein der 1. Artillerie-Brigade, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Auf Grund des §. 26. der königl. Verordnung vom 26. Nov. v. J. bestimme ich hierdurch,

daß die Wahl der Wahlmänner für das Volkshaus des deutschen Parlaments in sämmtlichen zum bisherigen deutschen Bunde gehörigen Theilen der Monarchie am 24. Januar d. J. stattfinden soll.

Berlin, 3. Jan. 1850.

Der Minister des Innern.
v. Manteuffel.

Finanz-Ministerium.

Liste

der aufgerufenen und der königl. Controle der Staatspapiere im Rechnungs-Jahre 1848 als gerichtlich amortisirt nachgewiesenen Staatspapiere.

Des Documents №	Litr.	Betrag. Rt.	Datum des rechtskräftigen Erkenntnisses.
I. Staatsschuldscheine de 1811.			
3,577.	C.	50.	
31,472.	E.	25.	
32,397.	B.	25.	
56,420.	AA.	25.	vom 12. August 1847.
133,818.	M.	25.	
134,555.	Y.	25.	
134,556.	D.	25.	
48,091.	D.	500.	
3,343.	E.	100.	
48,945.	A.	100.	
81,549.	A.	100.	
92,282.	B.	100.	vom 16. April 1846.
95,678.	A.	100.	
99,983.	E.	100.	
33,193.	C.	50.	
40,157.	R.	25.	
44,300.	P.	25.	
112,388.	B.	25.	vom 12. August 1847.
133,601.	M.	25.	
35,263.	B.	100.	vom 6. Jan. 1848.
119,425.	R.	25.	
57,224.	J.	25.	vom 29. Mai 1848.
90,056.	A.	100.	laut Verfügung der königl. Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 22. Sept. 1848 in Folge der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Juni 1819. §. 3. Gesetz-Sammlung Nr. 549. als amortisirt erklärt.
84,849.	F.	100.	vom 18. Jan. 1847.
II. Staatsschuldscheine de 1842.			
4,449.	D.	300.	
56,626.	F.	100.	
56,627.	F.	100.	
56,628.	F.	100.	
56,629.	F.	100.	
56,630.	F.	100.	
8,519.	G.	50.	vom 2. Dec. 1847.
9,599.	H.	25.	
9,600.	H.	25.	
9,601.	H.	25.	
9,602.	H.	25.	
9,603.	H.	25.	
9,604.	H.	25.	
3,005.	G.	50.	
28,865.	G.	50.	vom 20. April 1848.
32,254.	G.	50.	
III. Kurmärkische 3½proc. Schuldverschreibungen.			
865.	F.	100.	vom 16. April 1846.

Berlin, 10. Decbr. 1849.

Königl. Controle der Staatspapiere.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Dem Musiker Joseph Gung'l zu Berlin ist das Prädikat Musik-Direktor ertheilt worden.

Eine schlimme Krankheit unserer Zeit

besteht darin, daß mit Formen Götzendienst getrieben wird. Man erwartet auf der einen Seite alles Heil, auf der andern alles Verderben von dieser oder jener Form. Aber die Form ist todt, und sie bleibt todt, wo nicht der Geist sie durchweht und ihr das Leben einhaucht; aber die Satzungen mögen kein Heil wirken, wo nicht ein lebensfrisches Princip sie durchzieht. Ist das Geschlecht unserer Tage denn so geist- und glaubenslos, daß wir nichts mehr erfassen können, als das ganz Materielle? Und haben wir trotz so vieler Erfahrungen noch nicht gelernt, daß unter allen Umständen ein Staat anders nicht mag wohl regiert und gerettet werden, als durch unwandelbaren Glaubensmuth, der seines Zweckes sich klar bewußt ist, wie seines Zieles?

Wo der rechte Geist und die rechte Kraft fehlt, wo das rechte Princip vergessen oder verlassen ist, da helfen alle Formen nichts; wo nicht kräftig regiert würde, da könnten keine Verfassungs-Paragraphen nützen, wie gut sie auch wären. Ein kräftig Regiment, — das ist das erste und unerläßlichste Erforderniß zur Besiegung der Revolution. Und der rechte Muth und die rechte Kraft, sie müssen unser Theil sein, wo wir nur den lebendigen Glauben haben an die sieghafte Wahrheit unseres Princips, — sieghaft, ob auch die Welt voll Teufel wäre und der Weg zum Siege über unsere Leichen führte!

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. Januar. Eine Bekanntmachung des Handelsministers vom 30. December v. J. zeigt an, daß vom 1. Januar ab der elektromagnetische Staatstelegraph zwischen Breslau und Oderberg zur Benutzung für das Publikum eröffnet worden sei. Zugleich wird der Tarif für die Privatdepeschen beigefügt.

Gestern Morgen kam Se. Majestät der König von Potsdam nach dem Schlosse Bellevue, wo ein Ministerrath gehalten wurde.

— Die Commission zur Reorganisation unseres Militairwesens in administrativer Hinsicht, welche in der letzten Zeit unter dem Vorsitze Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zusammentrat, hat ihre Arbeiten noch nicht vollendet, wie mehrere Blätter behaupten wollten.

Hiesige Zeitungen melden heute: Der neue Etat für das Justizpersonal wird jetzt eifrigst berathen und wahrscheinlich mit dem 1. Februar in das Leben treten. Es werden dadurch eine Menge von Orts- und anderen Veränderungen vor sich gehen, indem künftig auch die Hülfsarbeiterstellen auf die etatsmäßigen reducirt werden und die Geschäfte in der Hauptsache von den ordentlichen Mitgliedern eines Collegiums versehen werden sollen. Dem Berliner Stadtgerichte steht dadurch auch eine theilweise neue Besetzung bevor.

Die Constitutionelle Correspondenz enthält folgenden Artikel: Die Budget-Commission der zweiten Kammer hatte sich bekanntlich für die Vereinigung der Mission in der Schweiz mit einer benachbarten deutschen Gesandtschaft ausgesprochen. Es scheint, daß man auf diesen Wunsch bei der durch den Rücktritt des preußischen Gesandten, Herrn v. Thun in Stuttgart, eingetretenen Vacanz eingegangen ist, da dem Vernehmen nach Hr. v. Sydow unter Beibehaltung seiner Stellung bei der Eidgenossenschaft gleichzeitig zum Gesandten in Stuttgart ernannt worden ist.

Der kaiserl. österreichische Gesandte, Hr. v. Prokesch-Osten, begiebt sich auf einige Tage nach Wien. In der Stadt wird seit Kurzem das Gerücht verbreitet, der General von Prokesch werde binnen kurzer Zeit seinen hiesigen Posten verlassen und an Hrn. v. Stürmers Stelle als kaiserl. österreichischer Gesandter nach Constantinopel gehen.

Die „Central-Commission der zweiten Kammer zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1849 und 1850" hat so eben ihren ersten Bericht veröffentlicht, welcher eine allgemeine Einleitung und die Bemerkungen und Erinnerungen der Commission über die Einnahmen und Ausgaben der indirekten Steuer-, der Salz-Debits- und der Lotterie-Verwaltung enthält. Berichterstatter sind die Abg. v. Bodelschwingh (Hagen) und Pochhammer. Nachdem in der Einleitung des Berichts die Lage der preußischen Finanzen im Allgemeinen und mit Rücksicht auf die kürzlich von dem Finanzminister veröffentlichten Denkschriften, dargestellt ist, woraus sich ergiebt, daß die verzinsliche Staatsschuld, welche am 1. Jan. 1849 122 Millionen 942,000 Thlr. betrug, am Ende des Jahres 1850 nicht erhöht sein wird und auch die unverzinsliche Schuld gegen jenen Zeitpunkt nicht angewachsen sein wird, geht die Commission zu einer Erforschung der Frage über: in welchem Maße die verschiedenen Ursachen zur Verschlechterung unserer finanziellen Verhältnisse mitgewirkt haben? und hebt in dieser Beziehung folgende Posten hervor:

1. Einnahme-Ausfälle, welche durch die Gesetzgebung herbeigeführt sind: 1) durch Erlaß des Zeitungsstempels für 1849 und 1850 166,000 Thlr., 2) durch Erlaß von einem Drittel der Mahlsteuer pro 1848/50 1 Million 620,000 Thlr., 3) Ermäßigung des Portos von Paketen, Geldsendungen rc. pro 1848/50 850,000 Thlr., 4) die neue Ermäßigung des Portos pro 1850 205,000 Thlr., 5) Ausfall in den Erträgen der fiskalischen Jagden für 2¼ Jahre 170,000 Thlr. Summa 3 Mill. 11,000 Thlr.

2. Einnahme-Ausfälle, welche durch die Conjunctur herbeigeführt sind: 1) die durch die sinkenden Verkehrsverhältnisse herbeigeführten Ausfälle an den etatsmäßigen Einnahmen, besonders indirekten Steuern, pro 1848/50 8 Millionen 418,000 Thaler, 2) Ausfall bei der Seehandlung 200,000 Thlr. Summa von 1. u. 2. 11,629,000 Thlr.

Die Gesammtsumme der Mehrausgabe pro 1848/50 beträgt 40 Mill. 682,000 Thlr., dazu die Mindereinnahme 11 Million. 629,000 Thlr.; Totalausfall in den beiden Jahren also 52 Mill. 301,000 Thlr.

Als dauernde Beschwerungen des Budgets sind, „so lange die Gesetzgebung nicht anderweitig einschreitet," zu betrachten: a) Einnahme-Ausfälle (Zeitungsstempel, Mahlsteuer, Porto-Ermäßigung, Fiscal-Jagden) 1 Mill. 199,000 Thlr. b) Mehrausgaben (Volksvertretung, Marine, Schutzmannschaft, Justizverwaltung und Verzinsung des neuen Darlehns) 3 Mill. 202,000 Thlr. Summa 4 Mill. 401,000 Thlr., wozu aber nach völliger Ausführung der Verfassung noch andere nicht unerhebliche Mehrausgaben kommen dürften.

Damit nun Preußen nicht auf den Weg des fortschreitenden Deficits gedrängt werde, hält es die Commission nicht für zulässig, die Ausgleichung der Staatsausgaben und Einnahmen lediglich den günstigen Conjuncturen der Zukunft zu überlassen; es erscheint ihr vielmehr nöthig, unverzüglich Hand ans Werk zu legen, dem Staate neue Einnahmequellen zu eröffnen und die vorhandenen fest zu halten, zugleich aber Mehrausgaben, welche nicht das wahre Bedürfniß erfordert, zu vermindern und alle Ersparnisse eintreten zu lassen, welche ohne Gefährdung der Staatszwecke, ohne Beeinträchtigung wohlerworbener Rechte und ohne Abweichung von den Rücksichten der Milde und Schonung, welche auch bei der Finanzverwaltung nicht übersehen werden dürften, zulässig erscheinen.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zu-

Feuilleton.

Huldigungsschwur.

Du bist der Herr, der König,
Womit uns Gott beschenkt,
Du bist das Erdenschicksal,
Woran das unsre hängt.

Wir reichen uns die Hände,
Wir sind Dir angetraut.
Was erst das Herz geflüstert
Das schwören wir jetzt laut.

Wir schwören, Dir gehorsam,
Dir hold und treu zu sein,
Wie Fleisch von Deinem Fleische,
Und Bein von Deinem Bein.

Nichts soll von Dir uns scheiden,
Nicht Unglück und nicht Noth,
Und geh'n wir Deine Wege,
So kann's auch nicht der Tod.

Der goldne Ring der Liebe
Vereint uns ewig Dir,
Und blüh'n Dir Dornenkronen,
Sind wir gekrönt mit Dir.

Wir bringen Gott, als Zeugen,
Dir theure Eide dar!
Die Erde ist der Tempel,
Und Preußen der Altar.

Neue Bücher.

I.

Reise ins russische Reich, im Sommer 1846, von C. O. L. von Arnim, als fünfter Theil der „Flüchtigen Bemerkungen eines Flüchtig-Reisenden." 2 Bände. Beim Königl. Hofbuchhändler Alex. Duncker in Berlin. Beigegeben zu dem Buche sind zwei lithographirte Blättchen; das eine das englische Haus zu Peterhof darstellend, das andere das Schloß Petrowsky zu Moskau. Die Darstellung der Reise zerfällt in drei Abtheilungen, von denen die erste den ganzen ersten Band, die zwei folgenden den zweiten Band einnehmen. Zugegeben sind eine Anzahl statistischer Notizen und ein Ceremonial-Programm bei der Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Thronfolger von Würtemberg. Wir wollen mit dem Herrn Verfasser nicht über dies Zugaben rechten, sie mögen für sehr Viele von großem Interesse sein, uns jedoch hat es geschienen als paßten sie nicht recht in einen, der leichten anmuthigen Darstellungsweise gewidmeten Reisebericht. Werke, die von solcher Belehrung strotzen und dadurch schwerfällig und nur für eine kleine Anzahl Leser genießbar werden, giebt es in Menge, namentlich über Rußland. Eine Vorrede, die zugleich des Verfassers politische Stellung bezeichnet, sagt uns, daß das Buch hätte schon längst erscheinen sollen, wenn nicht die bekannten Vorfälle des Frühjahrs 1848 den schon begonnenen Druck ausgesetzt hätten. Nach dieser Vorrede zu schließen, sollte man erwarten, daß hier und da der Verfasser nachträglich seine böse Stimmung über das politische Wetter werde laut werden lassen; allein das Buch ist durchweg in der liebenswürdigsten, harmlosesten Weise geschrieben. Unser Reisende gehört zu der Gattung praktischer Philosophen, die, wenn auch nicht grade zu den entschiedenen Optimisten, doch zu den „freundlich Behaglichen" sich zählen, die jedes Ding von der guten Seite betrachten und damit sich und Andern ein so freundliches Dasein, wie möglich, zu bereiten streben. Nicht daß kurzsichtig und stumpfhörig ihm die Organe fehlten, um zu bemerken, daß in dieser „besten der Welten" nicht alles so ist, wie es sein sollte; er weiß dies sehr wohl, allein er meint, dadurch, daß man das Gute hervorhebt und preist, führt man auf die geeignetste Weise Krieg gegen das Schlimme. Und wir müssen in einer Zeit, wo Alles tadelt und Alles getadelt wird, diese Art Kritik mit großer Anerkennung begrüßen. Ein wohlwollend heiteres Buch ist heutzutage, wo ganze Schüsseln voll Galle und Essig überall herumstehn, eine wahre Erquickung. Wir hätten nur bei dieser Art zu erzählen etwas mehr belustigende Anekdoten gewünscht. Keiner mehr als unser Reisender ist im Besitz einer Masse solcher Anekdoten, und er hätte nur sein Füllhorn zu schütteln brauchen. Pückler Muskau ist in dieser Art Reisebeschreibungen immer noch Vorbild, nur freilich ists bei ihm nicht immer malice blanche und deßhalb nicht alles nachzuahmen; allein das genre ist bezeichnend. Der erste Theil führt uns über Stettin, Swinemünde zu Wasser nach Petersburg. In der Residenz selbst verweilt der Verfasser nur kurze Zeit, er begiebt sich nach Peterhof, woselbst die kaiserliche Familie weilt und wo Anstalten zur Vermählungsfeierlichkeit des besagten hohen Paares getroffen werden. Die Beschreibung dieses Festes und die Besichtigung einiger Museen, Kirchen und Anstalten nimmt den ersten Theil hin, im zweiten geht die Reise ins Innere von Rußland vor sich und wir gelangen über Moskau, Rychny nach Kasan. Ueberall ist unser Reisender gut aufgehoben, überall begleiten ihn Empfehlungsbriefe oder gehen ihm voran. Selten betritt er einen Gasthof, und wenn es geschieht, so kommt schon am nächsten Morgen die Equipage, die ihn in dieses oder jenes Gouvernements-Hotel, zu diesem oder jenem hohen Beamten der Regierung abholt. Er bringt seine Zeit unter fortgesetzten Diners und Assembleen zu, und selbst in den unwirthbarsten Gegenden gelangt er zum Genuß eines eleganten und angenehmen Comforts. Es ist „die Excellenz auf Reisen"; allein dies geschieht alles ganz ungesucht und der Reisende macht kein großes Aufhebens davon; wenn er auch ein enfant gaté des Glücks ist, so ist er wenigstens ein bescheidenes, anspruchsloses. Die wahre, ächte Gutmüthigkeit blickt aus jeder seiner Bemerkungen. Trotz seiner Liebe zu der vornehmen Aisance ist er doch rührig genug, um sich nicht entgehen zu lassen, wohin er irgend gelangen kann. Er ist nicht blasirt, er ignorirt nicht und spielt nirgends den Allwissenden; im Gegentheil, er fühlt sich überall als Mensch und „menschliche Dinge" interessiren ihn. Darum bleibt er bis auf die letzte Seite seines Buches liebenswürdig. Bei der großen Vorsicht, die er überall anwendet, erfährt man selten eine Sache, so wie sie ist, allein man erfährt auch nie etwas Falsches. Wenn er die Wahrheit nicht sagen kann oder will, so verschweigt er sie, aber er setzt nicht eine Lüge an ihre Stelle. Custine thut dies, und dadurch macht er allerdings sein Buch pikant, aber nicht lehrreich. Nur an zwei Stellen erlaubt sich unser gutmüthiger Verfasser einen direkten Tadel auf einheimische Verhältnisse, das ist bei Gelegenheit der unterirdischen Straßenbewässerungsanstalt in Kasan, und dann, wo er über das Adelsaufhebungsgesetz der aufgelösten Nationalversammlung spricht. Aber die Hiebe, die er austheilt, machen keine blutigen Spuren.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. Januar 1850.

— † Mit dem Bahnzug gestern Nachmittag um 5½ Uhr wurden 150 Mann vom 1sten Landwehr-Regiment nach Magdeburg befördert.

— † Heute Morgen fand wieder große Jagd im Grunewald statt, zu der viele Offiziere rc. sich von hier mit der Eisenbahn begaben.

— † Endlich hat sich also ein Magistrat gefunden, der gefällig genug gewesen ist, mit seinen Stadtverordneten zu sympathisiren und Herrn Waldeck das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen. — Die glückliche Stadt heißt Brieg in Schlesien, sie hat sich schon im vorigen Jahre rühmlich bekannt gemacht, und eine Deputation von demokratischen Bürgern will freiwillig nach Berlin reisen, um Herrn Waldeck diesen Bürgerbrief zu überbringen, ohne Anspruch auf Entschädigung für die Reisekosten zu machen. Das ist für Demokraten wirklich alles Mögliche!

— * Ein hiesiger Lehrer machte kürzlich den Kindern eines Freundes ein Geschenk mit einer Schachtel französischer Soldaten. Das Geschenk war von folgenden Worten begleitet:

Du wunderst Dich, wie ich dem Patrioten
Leidige Rothe zum Geschenk anbiete.
Nun, lieber Freund, Deine Jungen sollen
Bei Zeiten sich daran gewöhnen, Rothen
Lachenden Muth's in's Angesicht zu sehen,
Und — denn zuletzt wird's doch nicht anders kommen, —
Mit Heiterkeit sie spielend zu vernichten.
Du siehst, ich mußte fremde Krieger wählen;
Die eignen soll man nicht auf Pappe ziehn,
Nein, an das Herz, wie sie's um uns verdienten.

— † e. (Betrachtungen beim Besuch eines Volksclubs!) Schon die demokratische Presse und ihr Troß, die sogenannten Witzblätter, haben es sich unverkennbar zur Aufgabe gestellt, die gesetzliche Gewalt in allen ihren Formen zu verhöhnen, die für Recht und Ordnung streitenden Männer und selbst die Diener der Religion mit Schmutz zu bewerfen, und indem sie denselben ihre eigenen Absichten unterschieben, zu verdächtigen. Jenen trüben Organen schließen sich aber noch würdiger an: Die Führer der Volksvereine, so manche Jugendlehrer und selbst derjenige Theil der Beamten, welcher in seinen maßlosen Ansprüchen unter keiner Regierungsform Befriedigung finden wird. Wie kann bei solchen Zuständen eine Regierung Kraft und Achtung gewinnen und bewahren? Wie sollen dabei unsere auf Jahre hin unterwühlten materiellen Verhältnisse gesunden? und welches Loos steht unsern Kindern bevor.

Mit Entsetzen vernimmt der wahre Menschenfreund die empörenden und pharisäischen Lehren und Lügen dieser Clubs, — gepredigt von Leuten ohne irgend eine Zukunft, oder von solchen, welche in anderen Lebensverhältnissen bereits zu Grunde gegangen sind und die Demokratie nur als letzten Rettungsanker betrachten, — mit Schmerz blickt er auf die so offen fortschreitende und den Behörden nicht unbekannte Bewaffnung des Volks, besonders des Arbeiterstandes, und fragt besorgt: will man es denn erst bis zum Aeußersten, bis zum grausen Kampf kommen lassen?

Man nehme doch wenigstens in diesem Falle Rath und Lehre von

erst ein huldreiches Antwortschreiben Ihrer k. Hoh. der Prinzessin von Preußen auf die Glückwunschadresse derselben, mitgetheilt. — Es wurde dann die dem Ministerium zugesandte Petition wegen Nichteinführung der Einkommensteuer verlesen. Wir heben nur einige interessante finanzielle Daten hervor. Das jährliche Deficit der Stadt beläuft sich jetzt auf 240,000 Thlr., bei den größeren Anforderungen, welche an die Gemeinden gemacht werden sollen, würde dasselbe noch um 220,000 Thlr. vermehrt werden. (Das Armenwesen kostet fast 600,000 Thaler.) Sollte die Mahl- und Schlacht-Steuer, welche einen Ertrag von 480,000 Thlr. gewährt aufgehoben werden, so wären durch die Einkommensteuer nicht weniger als 900,000 Thlr. zu bestreiten, was eine Steuer von 8 Prozent erforderte. Die Vermögenden seien aber in Berlin schon so hoch besteuert, daß alsdann Hausbesitzer 19 pCt. Steuern zahlen müßten.

— Die Berliner Universität, namentlich aber die philosophische Facultät derselben, ist für alle Fächer dermaßen mit Lehrkräften überfüllt (die ordentlichen Professoren dieser betragen allein etwa 30 an der Zahl), daß ein Fortkommen an derselben mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Aus diesem Grunde sind auch auf fast alle Gesuche um Ernennung zu ordentlichen und außerordentlichen Professoren nur abschlägliche Bescheide ergangen.

— Die gedruckten Protokolle über die Verhandlungen des Berliner Universitäts-Congresses werden in diesen Tagen ausgegeben werden.

— Die Commission der ersten Kammer hat ihren Bericht über die Verordnung vom 9. Februar 1849 betreffend die Einrichtung von Gewerberäthen erstattet. Der umfangreiche Bericht schließt mit dem Antrage: In Uebereinstimmung mit der zweiten Kammer 1) es anzuerkennen, daß für die Erlassung der Verordnung vom 9. Februar v. J., die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, im Sinne des Artikel 105. der Verfassungsurkunde eine dringende Veranlassung vorgelegen habe; und 2) der vorbezeichneten Verordnung die Zustimmung zu ertheilen.

Die Commission der ersten Kammer zur Untersuchung des Nothstandes der Spinner und Weber in Schlesien, auf dem Eichsfelde und in Westphalen hat kürzlich ihren Bericht erstattet. Als Mittel zur Abhülfe der Noth neben einer Erhöhung des Eingangszolls von rohem Maschinengarn von 2 auf 5 Thlr., und neben einer Ausfuhrprämie von 3 Thlr. auf den Centner einheimischer Leinenwaaren, wird vorgeschlagen: 1) Beförderung anderer Erwerbszweige, zumal solcher, die mit der Weberei in Verbindung stehen. 2) Einrichtung von Leihbanken in den Weberdistrikten, da wo von derselben ein Erfolg zu erwarten ist. 3) Errichtung von Spinn- und Webeschulen und von Muster-Anstalten unter Beihülfe der Staatskasse. 4) Hinwirkung auf die Verbesserung der sittlichen Zustände der Spinner und Weber. 5) Gesetzliche Regelung der Verhältnisse zwischen dem Fabrikherrn und Arbeiter. 6) Beförderung der Chausseebauten und Landesmeliorationen in den betreffenden Gegenden zum Behuf der Beschäftigung der Spinner und Weber in Fällen des besonderen Nothstandes.

Daß die Zollvorschläge Annahme finden, müssen wir im Interesse der preußischen Handelspolitik bezweifeln. Noch ist immer nicht das Problem gelöst, ob der Zollschutz wirklich dem Arbeiter, oder vorwiegend dem großen Unternehmer zu Gute komme.

— Die englische Gascompagnie hat eine Berechnung aufgestellt, nach welcher ihr jährlich circa 3 Millionen Kubikfuß Gas defraudirt werden. Dabei macht die Compagnie immer gute Geschäfte. Uebrigens soll auch die städtische Gascompagnie durch schaamlose Defraudationen leiden.

E **Küstrin**, 2. Jan. [Wasserstand.] Das Wasser der Oder hat hier einen so hohen Höhepunkt erreicht, als es seit Jahren selbst im Frühlinge nicht der Fall gewesen. Der Pegel zeigte über 12 Fuß hoch Wasserstand. Man mußte jeden Augenblick den Durchbruch des Oderbruches befürchten. Um dieser Gefahr abzuhelfen, durchstach man die auf der rechten Seite der Oder liegende Chaussee, die nach Posen führt, ungefähr auf 3 Fuß, was sich jedoch heute schon vom Wasser bis auf 20 Fuß erweitert hatte. Die Passage nach Posen ist dadurch gehemmt. Das Wasser wird nun dadurch in das weit niedrigere und 6 Fuß hoch stehende Wasser im Warthe-Thale geleitet. Schon bei Reitwein, von wo die Dämme aufgeführt sind, ist der Druck des Wassers sehr bedeutend. Alle Mittel, welche man anwendete, um das Unterwühlen der Chaussee zu vereiteln, wie Faschinen und Dünger, waren vergeblich bei dem wüthenden Andrange des Wassers.

Stettin, 3. Jan. Ein Gesuch des Vorsteher-Kollegiums der hiesigen Kaufmannschaft, nur die in der Gewerbesteuerklasse A besteuerten Handeltreibenden zur Theilnahme an der Wahl für den Gewerbe-Rath zuzulassen, ist vom Handelsminister abschlägig beschieden worden. (O.-Z.)

† **Aus dem Greifswalder Kreise**, den 2. Januar. (Das Kirchengut und das Ablösungsgesetz.) Die zweite Kammer hat mit dem Ablösungsgesetz der Reaction nicht blos ins Fleisch geschnitten, sondern dieselbe mit allen Amputationswerkzeugen auf das Gründlichste verarbeitet. Nach dem großen Worte eines großen Mannes hört aber in Geldsachen alle Gemüthlichkeit auf. Darum ist wohl kein Wunsch natürlicher, als der: Es möge die erste Kammer der Berathung des Ablösungsgesetzes eine recht ernste, gründliche Gewissenhaftigkeit angedeihen lassen. Diese Gewissenhaftigkeit zeige sich zunächst und vornehmlich darin, daß so genau als möglich die Höhe der Summe ermittelt werde, welche der Revolution sollen geopfert werden. Beispielsweise wollen wir bei dem Verluste stehen bleiben, mit welchem das Kirchengut bedroht wird. Eine ungefähre, ganz bestimmt noch zu niedrig gegriffene Schätzung schlägt denselben beiläufig auf 20 Millionen Capitalwerth an. Wenn hierüber ein einigermaßen genauer Nachweis vorläge, wer weiß, ob auch in der ersten Kammer Millionen auf Millionen so fröhlich und wohlgemuth in den Abgrund der Revolution würden hinein votirt werden. Denn Zahlen entscheiden in solchen Fragen und mancher gewissenhafte Mann wird Anstand nehmen, für ein Gesetz zu stimmen, von dem der klare Nachweis vorliegt, daß es selbst Pfarren von 4 — 500 Thalern Einkünfte um 50 — 100 Thaler verkürzt.

Doch nicht blos der Verlust, welchen die Kirche, Pfarren, Schulen und geistliche Stiftungen gegenwärtig erleiden, ist anzuschlagen, sondern auch der, welcher im Laufe der Zeit bei Unterbringung der Capitalien als unvermeidlich eintreten wird.

Von 120 Millionen, die jetzt zinsbar bestätigt würden, sind nach 100 Jahren vielleicht nur noch 60 Millionen übrig. Dies ist eine durch vielfältige Erfahrung bewahrheitete Annahme, die keines weiteren Beweises bedarf, also ein ungeheurer Capitalverlust für die Gegenwart, ein fortgehender Capitalverlust für die Zukunft ist eine nothwendige Folge des Ablösungsgesetzes für die Kirche, für die Kirche, welcher durch die Verfassung die Selbstständigkeit und ein ungeschmälerter Besitzstand garantirt ist.

Und wohl zu merken! — Diese Verluste können nie und zu keiner Zeit wieder ersetzt werden. Freilich hört man aus dem Munde der eingefleischten Reactionsfleischschneider den höhnenden Zuruf: Speculation, industrielle Speculation werde und müsse alle Verluste decken! Aber sollten wirklich die Männer des Rechtsstaats diesen Rath auch der Kirche ertheilen wollen? Sollten sie es wirklich für unverfänglich halten, daß Kirchenadministratoren, Pfarrer, Lehrer und Küster in die Reihe der Industrieritter einträten? Sollte etwa hier in Neuvorpommern eine lutherische Spielkartenfabrik auf Actien gegründet werden, dort eine reformirte Runkelrübenzucker-Fabrik, und anderswo eine unirte Kartoffelbrennerei? Vielleicht! —

Wären aber die Gegner der Meinung, es sei eine ungeheure Uebertreibung, von 20 Millionen Capitalverlust des Kirchenguts zu sprechen, so möge in einem Punkte, ja nur in einem Punkte eine genaue, überdies sehr leicht aufzustellende Berechnung gemacht werden, nämlich die Berechnung über den Verlust, welchen die Pfarren, Lehrer- und Küsterstellen in Bezug auf das sogenannte Meßkorn erleiden werden. Einsender dieses kennt die Verhältnisse einer Pfarre wenigstens ganz genau. Diese Pfarre verliert, wenn die in keiner Weise gehässige, auch die Ackerkultur in keiner Weise hemmende Abgabe des Meßkorns abgelöst wird, im günstigsten Falle 40 — 50 Thaler, in ungünstigern Fällen, wenn hohe Kornpreise eintreten, 100 — 120 Thaler. — Doch was hilft es, den praktischen Boden denen gegenüber zu behaupten, die dem Götzen eines doctrinären Schematismus unterthan sind?! —

Posen, 30. December. Der Brief des Erzbischofes Przyluski an den Bischof von Algier, dessen Pariser Nachrichten vor einigen Tagen erwähnten, lautet nach der Gazeta polska:

„Posen, den 24. October.

Geliebter Bruder!

Eine unbeschreibliche Betrübniß bemächtigte sich unserer Herzen, als wir von den großen Leiden und Drangsalen unserer polnischen Brüder hörten, welche ein unerbittliches Geschick bis jenseit des mittelländischen Meeres getrieben. Die Vorsehung, welche Sorge trägt für das geringste Geschöpf, wollte dennoch nicht ihren Untergang. In ihrer Verbannung sandte sie ihnen einen tröstenden Engel, in der Wüste, wo sie von Allem entblößt, von Allen verlassen waren, einen zweiten Moses. Durch Deine Vermittelung erweckte sie in den menschlichen Herzen Mitleid mit ihrem Elende, schüttete sie sämmtliches Manna herab, flößte sie christliche Freigebigkeit ein. Sie bewahrte dieselben vor dem unfehlbaren Tode, vor dem gräßlichsten Hunger. Der Name des Herrn sei gelobt! Aber Du, gottseliger Bruder, den das göttliche Mitleiden zu einer so ehrenvollen, mit Mühsalen und Strapazen verbundenen, Mission auserwählt hat, gestatte mir, Dir hierdurch im Namen meiner Landsleute unseren Dank zu sagen. Die kleine Summe, welche die Bürger unseres unglücklichen Landes zusammengelegt haben, wirst Du durch Vermittelung der Redaktion der Posener Zeitung erhalten. Empfange zugleich die Versicherung hoher Achtung von Deinem demüthigen Bruder.

Leon, Erzbischof von Posen und Gnesen."

Aus dem Guhrauer Kreise, 31. December. [Großes Unglück durch Dammbruch.] Der hohe Wasserstand der Oder hat viele Ortschaften des Guhrauer Kreises schwer heimgesucht. Eine Eisversetzung unterhalb Züchen machte die Fluthen immer höher und höher steigen, bis endlich das tobende Element unfern des mit Getreide vollauf gefüllten Magazins bei Züchen sich Bahn brach und den Damm zersprengte. Der an 200 Fuß lange Durchbruch ergoß die Fluthen so heftig, daß in den nächsten Ortschaften das Wasser nicht in wagerecht aufsteigender, sondern in hochanstauchenden Massen, rollenden Tonnen vergleichbar, sich ergoß, und die ferneren Ortschaften in dem Vernehmen tobenden Brausens gleich Schreckliches besorgten. Die Dörfer Züchen, Irrsingen, Herrnlauersitz, Austen, Waldvorwerk, Kittlau, Klein-Osten, Klein-Lauersitz sind gänzlich, Lübchen und Corangelwitz theilweise unter Wasser gesetzt und von Eisschollen umringt; fast kein Haus ist, das nicht in seinem Erdgeschoß fußhoch mit Wasser angefüllt ist, die meisten sind bis an die Dächer unter Wasser gesetzt, ja viele sind zu zählen, von denen blos die Schornsteine, als Zeugen furchtbaren Unglückes, hervorragten, Zeugen, deren von Tag zu Tag immer mehr ins Wassergrab hinein versinken. Durch die erstgenannten 4 Orte zieht, denn noch ist die Eisversetzung nicht gewichen, gegenwärtig der Oderstrom, auf dem dichte Eisschollen treiben und den auf die Dachböden geflüchteten Unglücklichen neues Bangen bereiten. Der Dammbruch geschah am 23. December. Der eingetretene gelinde Kältegrad hat zwar die Flächen mit Eis überzogen, aber es ist zu schwach, um zu tragen, und bildet, mit den Eisschollen der Oderfluth in ein Ganzes verschmolzen, für Kahnfahrt ein fast nicht zu überwindendes Hinderniß. Mit Lebensgefahr haben Einzelne — unter diesen ist besonders der Gerichtsschatz Eichner in Groß-Osten rühmend zu nennen, — sich durch Eis und Strom durchgearbeitet, und sind den Bedrängten wie rettende Engel erschienen, denn die Noth war um so größer, als Viele sich Nichts von den etwaigen Vorräthen hatten bergen können, und fast in allen Häusern es namentlich an Brod fehlte, da das Backen desselben bis zu dem für den kommenden Tag erhofften, leider so traurig gehemmten, Backen der Christsemmeln verschoben worden war. Wie viel Menschenleben zu Grunde gegangen in der tobenden Fluth — ja vielleicht auch durch Frost und Hunger — läßt sich noch nicht ermessen; auch nicht die Noth, denn auch sie ist unermeßlich. Der Kreis entsendet nach Kräften Hülfe. Aber was ist das gegen die Größe des Elendes. Wir vernehmen, daß ein Comité in Guhrau Bitten um Unterstützung nach auswärts werde ertönen lassen, möchten sie in recht Vieler Herzen Wiederhall finden.

O† **Halle**, den 2. Januar. (Lokal-Notizen.) Mit einem lustigen Siege sind wir in das neue Jahr gekommen. Unsre deutsche d. h. Frankfurter Partei hatte „Gleichgesinnte" zur Wahl eines Comités eingeladen, und mit seltener, rühmenswerther Thätigkeit hatten unser Preußenverein und unser Treubund ihre sämmtlichen Kräfte auf dem Schlachtfelde concentrirt. Die Geister prasselten heftig aneinander, so daß Dr. Schwetschke dem Professor Leo mit „scharfen Waffen" drohte. Es handelte sich um die Bekämpfung der Idee, daß ein für die frühere deutsche Reichsverfassung Schwärmender wie Professor Dunker unmöglich Preußens Interessen in Erfurt mit der Energie wahren werde, die bei seiner jetzigen Stellung so höchst nothwendig wird. Wir kamen, wir sahen, wir siegten mit dem schwarz-weißen Panier; die Minorität der „Constitutionellen" maßregelte sich in ein Nebenzimmer und mit einem Hoch auf den König schloß das Fest. Die Wahlen in Halle werden wohl gewiß Männer aufstellen, die nur Deutschlands Zukunft in Preußens Größe, in einer starken Regierung finden. —

Der hiesige Treubund wächst von Tage zu Tage; er geht mit dem Preußenverein Hand in Hand.

Anfang Februar wird der Steuerverweigerer Hildenhagen vor die Assisen kommen; der Glanz des Hauses Hohenzollern ist noch nicht erloschen. Die Halloren sind noch munter und kräftig bei der guten Sache; sie haben nach altem Brauch dem Könige zum neuen Jahre gratulirt.

Z **Halle**, 3. Januar. [Adressen.] Der hiesige Preußenverein für constitutionelles Königthum hat an des Königs Majestät folgende Adresse erlassen:

„Eurer Königl. Majestät erhabene Vorfahren haben unser Preußisches Vaterland durch Ihre Weisheit und Kraft aus verschiedenartigen, gesonderten Bestandtheilen zu dem vereinigt und herangebildet, was es ist. Sie haben dazu unser treffliches Kriegsheer geschaffen und Eurer Königl. Majestät selbst verdankt dasselbe einen hohen Grad seiner weitern Entwicklung. Von der ganzen Größe und dem Umfange dieser Schöpfungen durchdrungen, zollt der Hallesche Preußen-Verein den erlauchten Regenten, aus deren Hand sie hervorgegangen, den Tribut seiner tiefsten Dankbarkeit.

Ueber das, was in der schweren jüngsten Zeit Preußens Kriegsheer, unser Stolz, geleistet, haben Eure Königl. Majestät zur Freude aller Preußenherzen Ihre Zufriedenheit ausgesprochen und beide Kammern haben ihrem gebührenden Dank freudige Worte gegeben.

Auch wir fühlen uns dem Heere für die schwierigste aller Leistungen, für die edle Selbstbeherrschung gegenüber dem Hohn aufgeregter Volksmassen, für die unerschütterliche Pflichttreue, für die rühmliche Tapferkeit, die nur darnach strebt, einem würdigeren Feinde die Stirn und das dem König und dem Vaterlande geweihte Herz entgegen zu tragen, dankbar verpflichtet und legen diese wohlverdiente Dankbarkeit dadurch an den Tag, daß wir es wagen, Eure Königl. Majestät um die Vorlage eines Gesetzes an die Kammern allerunterthänigst zu bitten, welches eine gesicherte Versorgung der Verwundeten aus den Kriegen 1813—15, so wie aus den Kämpfen in Schleswig, Polen, Dresden, Baden u. s. w. gewährt, auch den Verwundeten und Hinterbliebenen aus den uns noch bevorstehenden Kämpfen eine vor den quälendsten Nahrungssorgen geschützte Zukunft verbürgt und die Familien der von Hause abwesenden Heerestheile durch gesetzliche Bestimmungen vor drückendem Mangel bewahrt."

Derselbe Verein hat auch eine Adresse gegen die Civil-Ehe an das Staatsministerium abgehen lassen.

Erfurt, den 1. Januar. Den heutigen Neujahrstag haben die patriotischen Vereine Erfurts benutzt, um dem ersten Commandanten der Festung, dem Herrn Generallieutenant v. Voß Excell., eine feierliche Kundgebung ihrer Hochachtung zu veranstalten.

Halberstadt, den 2. Januar. (M. C.) Die Zügellosigkeit der Lichtfreunde wird auch hier immer größer. — Dürfen die Behörden den Unfug der freien Gemeinde ferner in der Art dulden, wie bis jetzt, können sie es verantworten, daß aus einer christlichen Kirche ein heidnischer Tempel werde? Die Texte des Redners dieser Gemeinde waren am ersten Feiertage: „Das Nichtdasein und die Nichtigkeit Gottes", am zweiten: „Die Sündhaftigkeit Christi und die Lügen der sogenannten heiligen Schrift!!" Solcher Frevel wird verübt am Ende des Jahres 1849 in einem christlichen Staate!

Duisburg, 29. Dec. (Rh.-W.-Z.) Die verwichene Nacht fiel in hiesiger Gegend so viel Schnee, daß der Eisenbahnzug, welcher um 9½ Uhr Vormittags von Köln hier eintreffen sollte, erst um 12¼ Uhr hier ankam, der Berliner Zug traf dagegen zur rechten Zeit ein. Die Landwirthe fürchten, daß die veränderliche Witterung, namentlich der plötzlich eingetretene Frost, den Feldfrüchten schadet, die Wintergerste und die Oelpflanze leiden am meisten.

Köln, 1. Jan. (K. Z.) Se. Maj. der König hat unserem Mitbürger, dem Dr. Freiherrn v. Mering, Verfasser der „Geschichte der rheinischen Burgen ꝛc.", als Anerkennung seiner langjährigen antiquarischen Forschungen und Leistungen die goldene Medaille für Wissenschaft verliehen.

Coblenz, 1. Jan. Der Prinz von Preußen hat unter dem heutigen Tage mit vorangehender rührender und belobender Anerkennung hinsichtlich des Zustandes der von ihm inspicirten Truppen aller Waffengattungen und unter vorsorglichen Mahnungen an die Lazareth-Vorstände, in Bezug auf die Pflege der Kranken nicht zu wenig zu thun, folgenden, sämmtlichen Soldaten auf den Appels bekannt zu machenden Tagesbefehl erlassen:

Der eingetretene Jahreswechsel veranlaßt mich, sämmtlichen Truppentheilen, welche unter meinen Befehl gestellt sind, meinen Wunsch dahin auszusprechen, daß das betretene Jahr für sie ein glückliches und ruhmreiches sein möge. Mit einem großen Theile dieser Truppen habe ich das Glück und den Ruhm getheilt, im abgelaufenen Jahre einen siegreichen Kampf zu bestehen, zu dem unser König uns entboten hatte. Die daheim gebliebenen Truppen haben nicht minder wie die im Felde gestandenen durch Hingebung für den König und das Vaterland in einer nur zu bewegten Zeit Beweise ihrer Treue und ihres Pflichtgefühls gegeben, nicht minder die Soldaten der Landwehr, welche abwechselnd zur Fahne einberufen werden müssen, um das 20,000 Mann starke, im Großherzogthum Baden verbliebene Armee-Corps zu ersetzen. Mögen alle diese Truppen stets ihres Eides gedenken, in ihren Reihen den Geist der Ordnung und des Gehorsams fortpflanzen, wie es preußischen Soldaten geziemt, damit wir jeden Augenblick bereit sind, den Kampf wieder aufzunehmen. Unsere im vorigen Jahre besiegten Gegner ruhen nicht; sie sind in ihren geheimen Umtrieben gefährlicher als im offenen Kampfe: daher ist Wachsamkeit nothwendig. Diese wollen wir in und außer dem Dienste üben und uns in allen Soldatentugenden befestigen, damit wir kampfgerüstet dastehen, wenn der König uns von Neuem rufen sollte, um unter Gottes Beistande zu neuen Siegen zu gehen. Gott segne den König!
Coblenz, den 1. Januar 1850. (gez.) Prinz von Preußen.
(Rh.- u. M.-Z.)

Wien, 31. December. Man hatte geglaubt, daß das Neujahr zugleich mit einer Ermäßigung der Brotpreise auch verminderte Fleischpreise bringen werde; statt dessen ist jedoch das Fleisch abermals theuerer geworden, so daß das Pfund 13 Kr. C.-M. kostet. Es ist vorauszusetzen, daß das stete Umsichgreifen der Viehseuche in Siebenbürgen hierbei nicht ohne Einwirkung blieb, wenn gleich die öffentliche Meinung die Fleischer nicht von Umtrieben frei spricht, um ihren bedeutenden Gewinnst nicht schmälern zu lassen. — Neuerlich ist Galizien der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks geworden. Am 19. d. Mittags 12 Uhr erfolgte der Durchbruch der Weichseleisdecke von der Mündung des Wislokaflusses bis zum Dorfe Kolo, wo die Eismassen zu stocken anfingen und in kurzer Zeit das Bett der Weichsel von Kolo bis Pezewicz in einer Strecke von 2000 Klaftern dergestalt verlegten, daß das Wasser die Orte Baranow, Kolo, Dmitrow Maly und Przewicz überschwemmte und unermeßlichen Schaden bewirkte. Unglücklicherweise trat Frost hinzu und hinderte bis zum Abgange der Nachricht den Abfluß der verheerenden Fluth.

Wien, den 1. Januar. Der in unserm gestrigen Blatte erwähnte Armeebefehl des Kaisers lautet: „Nach den inneren und äußeren Stürmen der Jahre 1848 und 1849 erlaubt es nunmehr die wiedergekehrte Ruhe und Ordnung, vom heutigen Tage an mit der Verminderung der Armee und der theilweisen Versetzung derselben in den Friedensstand zu beginnen und dadurch die Lasten, welche Unseren getreuen Völkern durch die Vertheidigung des Staates auferlegt wurden, zu verringern, ohne daß bei den mit Unseren sämmtlichen Nachbarstaaten bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen und bei dem sich hoffentlich immer mehr befestigenden guten Geiste der Mehrzahl aller Landesbewohner von dieser Verminderung Unserer Streitkräfte irgend ein das Wohl Unseres Reiches gefährdender Nachtheil besorgt werden dürfe. Es ist jedoch in dem Augenblicke, in welchem so viele Tausende tapfere Streiter die Reihen Meiner Armee verlassen, um sich in das Land ihrer Heimath zu begeben, Meinem Herzen Bedürfniß, ihnen nochmals Meinen Kaiserlichen Dank für ihr ruhmvolles Benehmen auf dem Schlachtfelde zu sagen, so wie die Ueberzeugung auszudrücken, daß so wie sie, in dem Heere dienend, bisher ein Vorbild der Todesverachtung, der ausharrendsten Treue und des ausgezeichnetsten Heldenmuthes waren, sie auch nun, in den Kreis der Ihrigen zurückkehrend, die Tugenden des Gehorsams, der Ehrenhaftigkeit und der Achtung für Recht und Ordnung, in Wort und That, in jedem Verhältnisse, somit alle Eigenschaften entwickeln werden, welche den braven biederen Soldaten vorzugsweise auszeichnen und ihn auch außerhalb der Reihen seines Standes seinen Mitbürgern als Muster aller Bürgertugenden darstellen. Aber auch Euch, Ihr würdigen Kampfgenossen, die Ihr noch in den Reihen Meiner Armee verweilt, laßt Euch erneuert Meinen Dank für Euer beispielloses Ausharren in den Kämpfen der vergangenen Jahre sagen, laßt Euch Mein festes Vertrauen in Eure Tapferkeit, sollte sie bei künftigen Gelegenheiten erneuert in Anspruch genommen werden, und Meine Ueberzeugung kund geben, daß Ihr eingedenk des unvergänglichen Ruhmes Eurer Vergangenheit, eingedenk Eurer tapferen Führer, schwach oder stark an Zahl, allein oder wie erst jüngst vereint mit treuen Bundesgenossen stets dieselben, stets des unbefleckten Paniers Oesterreichs würdig sein werdet. Ihr habt die wiederkehrende Ruhe, die Treue der Gesinnung, die Ordnung, Ihr habt die Wohlfahrt Eures großen Gesammtvaterlandes mit Eurem Blute besiegelt, Ihr werdet, zur Bewahrung dieses Guts, der übernommenen Pflicht bis an das Ende treu bleiben. Bei dem Rückblick auf die Vergangenheit, auf die großen Kämpfe, die Wir siegreich bestanden, wende sich auch noch einmal Unsere dankbare Erinnerung der waffenbrüderlichen Hülfe zu, die Uns durch die Heere Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu Theil geworden ist. Mit entgegenkommender uneigennütziger Freundschaft geleistet und gebracht unter der Führung eines erfahrenen ruhmvollen Feldherrn hat diese Hülfe die rasche Beendigung des unseligen Krieges zur Folge gehabt; sie hat in beiden Heeren das Andenken an die unvergeßlich großen Tage, in denen sie einst in brüderlicher Gemeinschaft stritten und siegten, wieder hervorgerufen. Sie sei die Bürgschaft der Eintracht, welche beide Herrscher und beide Heere zur Erhaltung des Weltfriedens stets beseelen wird. Mögen wir nun im Andenken der vollbrachten Thaten der Zukunft unbekümmert entgegensehen! Wir haben Uns selbst und der Welt den Frieden bewahrt, Wir werden ihn auch mit Hülfe der Vorsehung und im Gefühle Unseres Rechts zu erhalten wissen. Sollte aber, was des Himmels gnädige Fürsorge verhüten möge, gegen Unser Vermuthen das Vaterland dennoch durch innere oder äußere Feinde abermals in Gefahr kommen, sollte wieder eine größere Streiterzahl zu dessen Wohl und Heil erforderlich sein, dann hege Ich die sichere Erwartung, daß auch die jetzt in den Kreis der Ihrigen zurückkehrenden Krieger auf Meinen Ruf wieder zu ihren Fahnen strömen und unter ihren erprobten sieggewohnten Führern den alten Ruhm Meines Hauses, den alten Ruhm des österreichischen Doppeladlers erneuern werden. Franz Joseph."

Dem „Wanderer" zufolge, hat Se. Maj. der Kaiser sein Portrait und ein eigenhändiges Schreiben an den Präsidenten der französischen Republik, Louis Bonaparte, geschickt.

Der Erzherzog Joseph Ferdinand ist in Begleitung des FML. von Anders aus Brünn hier angekommen. Erzherzog Johann wird erst am 6ten d. M. hier erwartet.

München, 31. December. Der Bericht des Abg. Neuffer als Referent des II. Ausschusses über die Zollerträgnisse in den Etatsjahren 1845/46 und 46/47 wird heute noch vertheilt werden. Die Zollgefälle betrugen in beiden Jahren 11,426,863 fl., um 3,198,767 fl. mehr, als sie im Budget veranschlagt waren. Referent und Ausschuß beantragen, die betreffenden Rechnungen als richtig anzuerkennen. (N. C.)

Rastatt, den 29. December. Die Kriegsgerichte haben nur sehr kurze Weihnachtsferien gemacht und bereits gestern ihre Sitzungen wieder begonnen; dieselben finden ununterbrochen alle Tage mit Ausnahme der Feiertage statt. Ueber die Urtheile erfährt

---

dem Lande der Freiheit „Frankreich" an! — man säume aber nicht, denn die Hyder wächst mit jedem Tage, und bald dürfte man in Wahrheit rufen: „Zu spät!"

— D. Die Klagen der hiesigen Hauswirthe über den diesmaligen spärlichen Eingang der Miethen sind ganz enorm und erstrecken sich vorzugsweise auf notorische Anhänger der Demokratie. Die Hoffnung auf einen baldigen Umschwung der Dinge im Sinn dieser Restanten ist mit der Verzweiflung eines Spielers zu vergleichen und läßt wohl Manchen den Spruch: „Bete, arbeite und spare", vergessen.

— Der am Mittwoch Abend im „Gambrinus" abgeschlossene Handel über 2 Spitzkugelbüchsen ist nicht unbemerkt und die tapfern Contrahenten sind nicht unerkannt geblieben.

— D. Ein Dr. H. agitirt hier sehr für die Bildung einer sogenannten freien christlichen Gemeinde mit demokratischer Grundlage. Sollte der alte Schleicher aus Magdeburg nicht dahinter stecken?

— ‖ Wie verlautet, steht die solenne Sylvesterfeier einiger Stammgäste des „Rütli" mit der Schweizer Ansicht: „Stein, den Kuhreigen blasend", in Verbindung. Sie scheint wenigstens von klingenden Erfolgen für den sanft-rothen Damon und classischen Zeugen begleitet gewesen zu sein.

— Die „Oder-Zeitung" erzählt folgendes Curiosum: Der Webermeister S. in Erusdorf, ein wohlhabender Mann, in politischer und religiöser Beziehung entschieden freisinnig, wird vor einigen Wochen Vater eines Sohnes, dem er außer zwei anderen „christlichen" den Namen Waldeck zu geben beschließt. Er sendet zur rechten Zeit das Kind unter Obhut der Pathen zur Kirche und giebt einen Zettel mit, auf dem die drei Taufnamen aufgezeichnet sind. Der fungirende Prediger — streng orthodox im Wesen, obwohl mild in der Form — weiß das ominöse Wort nicht zu entziffern, hält es für fehlerhaft oder undeutlich geschrieben und nennt das Kind (wenn ich recht unterrichtet bin) Waldemar oder Woldemar. Sobald dies der Vater erfährt, macht er sich auf, von dem geistlichen Herrn sein Recht — eine Restitutio in integrum des Namens Waldeck — zu fordern. Der Pastor bedauert, ihm nicht ohne Weiteres willfahren zu können; ein Fall dieser Art sei ihm noch nicht vorgekommen, er müsse darüber erst an das Consistorium berichten; es thue ihm leid, daß diese Angelegenheit gerade ihn habe beschäftigen müssen, sein College hätte vielleicht keinen Anstoß genommen. Der Endscheid des Consistoriums soll nun bereits erfolgt sein, obwohl der Vater des Täuflings noch nicht offiziellen Bericht erhalten hat. Er lautet ablehnend, weil Waldeck kein Tauf-, sondern ein Geschlechtsname sei! — Herr Webermeister S. trug die Sache gestern selbst im „Museum" vor und erklärte den entschiedenen Willen, sein Recht nicht unter geistliche Herrschaft zu beugen; er werde den Knaben in Hirschberg der christkatholischen Gemeinde einverleiben lassen.

— Prenzlau. Nachdem der hiesige Volksverein an Waldeck eine Glückwunsch-Adresse vom Stapel gelassen hatte, ist im Uckermärkischen Courier auch eine ähnliche Adresse an den vom Wahrheitsdurste gequälten Jacobi, wahrscheinlich zu dessen Erquickung, veröffentlicht worden. Schade, daß sich unsere Vierundzwanziger Füsiliere dabei nicht betheiligen konnten. Wie verlautet, sollen nächstens auch Beileids-Adressen an Ziegler u. A. abgeschickt werden. Wenn das so fortgeht, wird die Uckermärkische Kreis-Hauptstadt Prenzlau sich bald durch eine Adressen-Fabrik auszeichnen. Die sogenannte Volkspartei sollte doch so ehrlich sein, nicht länger unter diesem falschen Namen umherzuschleichen, sie sollte viel lieber ihren wahren Namen „Revolutions-Partei" annehmen.

— Hamburg. Unser geistreiches kauf- und staatsmännisches Publicum bedient sich in den stattfindenden Verfassungs-Streitigkeiten pro et contra charakteristischer Weise gerne der Analogien aus dem Wechsel-Rechte. Bald wird die Constituanten-Verfassung von ihren Anhängern mit einem acceptirten Wechsel verglichen, dessen Zahlung bei Verfall zu verweigern für einen solventen Acceptanten (wofür man E. E. Rath doch ansehen müsse) durchaus ehrenrührig sei, bald behaupten „patriotische" Gegner der Constituante, der Wechsel sei zwar mit Accept versehen, allein dies sei ein wirkliches Versehn gewesen, das Indossament sei nicht in Ordnung ꝛc., deshalb könne die Einlösung sehr wohl ohne Rührung der „mit's Geschäft verbundenen" Ehre verweigert werden, und was dergleichen witzige Spaßhaftigkeiten mehr sind. Die Vergleichung der öffentlichen Angelegenheiten mit einem Wechselverhältniß ist allerdings so passend wie möglich, wie denn überhaupt die bei unseren Politikern vorwaltende Anschauung gewiß sehr richtig ist, wonach sie in dem menschlichen Leben und seinen Beziehungen nichts Anderes als eine fortlaufende Reihe von Wechsel-Fällen erkennen. Der jetzt, in ermangelnder Solution des Constituanten-Verfassungs-Wechsels, von der Neuner-Commission präsentirte Wechsel-Balg könnte passend mit einem sogenannten Keller-Wechsel verglichen und etwa ein Reichskeller-Wechsel genannt werden. Die Eigenthümlichkeit des Keller-Wechsels besteht bekanntlich darin, daß der bezogene fingirt und also die Honorirung durch denselben überhaupt nicht möglich ist. Zur Besorgung des dieserhalb zu erhebenden Protestes würden wir als Notar Herrn Dr. Riesser empfehlen, da derselbe in einstweiliger Ermangelung reichstäglicher Beschäftigung jetzt wieder der Ausübung seiner Notariats-Praxis sich widmet und wegen seiner „Namenverwandtschaft" mit Levirung von schwierigen Wechsel-Protesten gut Bescheid weiß.

— Der M. C. bringt folgenden Artikel: Kammer-Gesetzgebung in der Theorie und in der Praxis. Vor einigen Jahren fiel es irgend einem Mitgliede der zweiten badischen Kammer einmal ein, die bestehende badische Executions-Ordnung zu tadeln. Weil aber der Minister diesem Tadel entgegentrat, nahm sich die damalige stets streitlustige Opposition jenes Mitgliedes an, kurz, es wurde die Emanirung einer neuen Executions-Ordnung beschlossen. Die damit beauftragte Kommission ließ vom Professor Mittermaier das neue Gesetz ausarbeiten, nimmt es an und legt es der Kammer zur Zustimmung vor. Diese erhob natürlich die Vorlage zum Gesetz und Baden war mit einer neuen Executions-Ordnung, dem Werk Mittermaiers, gesegnet. Ob die neue Ordnung aber auch gut war? Wir wollen sehen! Derselbe Professor Mittermaier war einst genöthigt, ein kleines Kapital, das er auf einen Bauerhof ausgeliehen hatte, einzuklagen, weil das verschmitzte Bäuerlein es gutwillig nicht heimzahlen wollte. Der Herr Professor gewinnt seinen Prozeß, da aber trotzdem kein Geld kommt, so beantragt er Executions-Vollstreckung. Das Amt Heidelberg ordnet dieselbe an, aber — es kommt auch kein Geld. Endlich verklagt der Professor das Amt, weil es ihm nicht zu seinem Gelde verholfen habe, höhern Orts. Von dort wird ihm aber der Bescheid, nach Lage der Akten habe das Amt Heidelberg Nichts versäumt, vielmehr Alles gethan, was die neue von ihm, dem Herrn Professor, ja selbst ausgearbeitete Executions-Ordnung zulasse. So verlor derselbe sein Geld, gewann aber hoffentlich dafür die Ueberzeugung aus eigener Erfahrung, daß die neue Executions-Ordnung nicht gut sei. — Und „die Moral von der Geschicht?" „Seitdem die Kammern die Gesetze machen", sagen die badischen Juristen, „bekommen wir keine guten Gesetze mehr!" — Möge man in Preußen nicht dieselben Erfahrungen machen. —

— † In Folge der kürzlich mit großer Frechheit verübten Taschendiebstähle in den Theatern ist die Einrichtung getroffen, daß am Beginn und Schluß der Vorstellungen in die Foyers Constabler postirt werden sollen, welche physiognomische Kenntnisse in der Berliner Diebeswelt haben.

— † Die große Kunstreitergesellschaft des Herrn Renz ist gestern Nachmittag mit einem Extrazug von Hamburg hier eingetroffen und wird bereits am Sonntag die Vorstellungen beginnen.

Die beiden der Gesellschaft gehörigen Elephanten werden heute ankommen.

— Es gehört die volle Beschränktheit des vulgären Liberalismus dazu, um auch jetzt noch, wie Herr Hansemann in seinem neusten Werke, ganz dreist zu sagen, daß die frühere Annahme des „parlamentarischen Systems" Preußen vor der Revolution hätte retten können.

Dies sagt Herr H. der Thatsache gegenüber, daß die Revolution nirgends tiefer ins Volk gedrungen ist, als in den deutschen Staaten, die schon längst diesem „parlamentarischen System" gehuldigt haben.

— R. Der Klub der entlassenen Schutzmänner, der sich unter dem Vorsitz des früheren Wachtmeisters Bandow (desselben, der im vorigen Jahre nach seiner Entlassung mit einem Demokratenhut, an dem Teller, Messer, Gabel und Knoblauchswürste befestigt waren, durch die Straßen zog) in dem Lokal Kommandantenstraße No. 74. gebildet hat, ging gestern Abend höchst unzufrieden und seiner Existenz bereits überdrüssig auseinander, da auch hier wieder „Geben" die Loosung war.

— P. Gestern Abend fand in der Friedrichsstädtischen Halle wieder ein demokratischer Ball statt, der aber wie gewöhnlich nur zum Deckmantel von Umtrieben und Demonstrationen diente. Der Wachtmeister Kaiser, der den Schwindel überwachte, sah sich schon gegen 10 Uhr genöthigt, den Kehraus zu machen, wozu ihn ein berüchtigtes musikalisches Quodlibet, Hoch's auf Waldeck und demokratische Vorträge nöthigten. Kaiser stieß wie gewöhnlich auf Widerstand, und es mußte daher Gewalt angewendet werden, um das Lokal zu räumen. Wie immer zeichnete sich hierbei durch Widerstand besonders die weibliche Demokratie aus, so daß auch Mitglieder dieser Seite verhaftet werden mußten. Es wurden etwa 9 Personen arretirt, u. a. der Buchhändler Gury und Dr. Tappert, die in der Stadtvoigtei schlafen mußten.

— † In Nr. 5. der Nationalzeitung heißt es: „Heute erzählt man, daß ein Ministerium Gerlach-Voß als ernannt angesehen werden könne. Wir sind natürlich weit entfernt, die Bürgschaft für die Wahrheit zu übernehmen, glaubten aber doch unsern Lesern ein mit solcher Bestimmtheit auftretendes Gerücht nicht vorenthalten zu dürfen." Und wir glaubten unsern Lesern diese Aeußerung der Nationalzeitung nicht vorenthalten zu dürfen.

— † Theater. Gestern wurde bei dem Gastspiel des Fräulein Viereck zum ersten Mal das beliebte „Dorf und Stadt" mit der frühern wahrhaft klassischen Besetzung (Frau Hoppé als Lorle, Herr Hendrichs als Reinhardt und Frl. Viereck als Gräfin Ida) gegeben und hatte das Haus wahrhaft überfüllt. Das Publikum nahm die Vorstellung mit sichtlichem Genuß und Befriedigung auf, — während bei der in letzter Zeit veränderten Besetzung dreier Hauptrollen nur Lauheit und Leere zu bemerken war. Das Stück ist in der That in den beiden verschiedenen Besetzungen nicht wiederzuerkennen.

Die Scene der Gräfin Ida (Frl. V.) und des Reinhardt (Hrn. H.) wurde meisterhaft gegeben. — Fräulein Viereck ist dem Berliner Publicum in vielen Rollen, namentlich in den Anstandsrollen, bisher nicht ersetzt worden, und wenn die Dame sich daher auf das Fach beschränkt, in dem sie wahrhaft Gutes leistet, würden wir zu ihrer Wiederacquisition gern mit der Protection der zwei alten Kunstmäcene übereinstimmen, denen wir bekanntlich das Gastspiel des Fräulein V. verdanken.

— † Am Montag fand in dem Hörsaal des Königl. Friedrich-Wilhelms-Instituts die Feier des auf den 1sten Januar fallenden funfzigjährigen Dienstjubiläums des ersten General-Stabsarztes der Armee, Chef des Medizinalwesens und Geh. Ober-Medizinal-Rathes Dr. Lohmeier statt, veranstaltet durch die hiesige „medizinisch-chirurgische Militair-Akademie", deren Direktor der würdige Jubilar ist. Die Feier war durch ein eigenes Programm angekündigt. Wenn ein Greis nach einer funfzigjährigen Erfüllung seines Berufs durch unermüdlichen Eifer, durch unwandelbare Gesinnung, liebevolle Humanität und hervorragende Thätigkeit die Achtung Aller, die Liebe und Verehrung seiner Umgebung, und durch große Verdienste um das Vaterland das Vertrauen seines Königs erworben, der ihn an die Spitze des für die gesammte Monarchie so sehr wichtigen Militair-Medizinalwesens stellte, wenn ein solcher Mann das funfzigste Jahr seines Wirkens, das in guten und trüben Tagen seiner Devise: „Mit Gott für König und Vaterland" treu war, begeht, dann ergreift die öffentliche Meinung mit Recht die Gelegenheit, ihm die vollste Verehrung und allseitige Anerkennung auszudrücken. Ein zahlreicher Kreis von Freunden und Verehrern des Jubilars hatte sich daher zu der Feier eingefunden, unter denen man die sämmtlichen medizinischen und die hervorragendsten militairischen Notabilitäten Berlins bemerkte. Die allgemeine Verehrung sollte ihren Ausdruck durch eine Ansprache des zeitigen Decans der medizinisch-chirurgischen Akademie, des Geh. Medizinalraths Prof. Dr. Schmidt finden leider aber war der geachtete Redner durch plötzliche Kränklichkeit verhindert, seine Festrede selbst vorzutragen, und so hatte Herr Geh. Med.-Rath Casper die Güte, das Amt des Festsprechers zu übernehmen. Die Rede entwickelte, in geistvoller Weise, wie sie bei der Feier eines Mannes, der mit einem Fuß in der Armee, mit dem andern in der Wissenschaft stehe, beide, die Armee wie die Wissenschaft in ihren Bereich ziehen müsse. Sie zeigte die vortreffliche Organisation unserer Armee, den Stolz des preußischen Vaterlandes, die sich in letzter Zeit noch trefflicher gezeigt, als früher, wo sie nur auswärtige Feinde zu besiegen gehabt; jetzt aber gegen den viel gefährlicheren, gegen den Feind im Innern sich bewährt habe; wie sie es war, welche Preußen und Deutschland der Anarchie wie dem Untergange entriß, als das schlagende Schwert in der Hand derer, welche die rettende That zu vollbringen den Muth hatten. Daß Preußen seine Größe verdanke dem vereinten Wirken der drei Factoren: der Armee, der Wissenschaft und dem Beide mit gleicher Liebe beschützenden Königthum, dem Hause Hohenzollern.

Die Rede war voll der trefflichsten Reflexionen über die hervorragend-

man jedoch sehr wenig; bis heute sind ungefähr 70 Urtheile gefällt worden. Noch nicht abgeurtheilt sind etwa 65 Gefangene die sich noch in den Casematten dahier befinden.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 3. Januar, Abends 6 Uhr. Eine telegraphische Depesche der National-Zeitung meldet: Der Senat läßt über die Verfassung nicht abstimmen, löst die Constituante auf und beruft einen neu zu wählenden gesetzgebenden Körper auf den 21. Januar ein.

Frankfurt, den 1. Januar. Die Minorität unserer verfassunggebenden Versammlung, aus 32 Mitgliedern bestehend, hat beschlossen, auszutreten und hat dies bereits dem Präsidium der genannten Versammlung mitgetheilt. (F. J.)

Frankfurt, 1. Jan. (D. Z.) Der Erzherzog Johann hat Frankfurt mit dem um 8 Uhr Morgens nach Darmstadt abgehenden Bahnzuge heute verlassen. Die österreichischen baierischen und Frankfurter Bataillone bildeten vom Bahnhofe aus Spalier. Die preußischen Stabsofficiere waren anwesend.

(Vergl. Nr. 3. D. R.)

Gießen, 29. December. Vogt, der erwählte Abgeordnete für Gießen, hat hierher geschrieben, er werde zum Landtag kommen, „und wenn auf jedem Ziegel in Darmstadt ein Jaup säße." Einstweilen indeß ist der Landtag eröffnet, es sitzt wenigstens nicht auf jedem Ziegel in Darmstadt ein Jaup, und Vogt wird noch erwartet. (D. Z.)

Kassel, den 31. December. Die Hauptstaats-Kasse macht bekannt, daß sie, zum Zweck der Vollendung der Kassel-Frankfurter Bahn, ein Anlehen von einer Million Thaler aufzunehmen beauftragt sei. Anmeldungen zu Einzahlungen von Capitalbeträgen von 1000, 500, 300, 200 und 100 Thlr. müssen binnen 6 Wochen, vom 28. Decbr. an gerechnet, erfolgen und die Einzahlungen vor Ablauf des März 1850 bewirkt sein. Den Einzahlern wird 1 pCt. Provision gestattet, wenn sie ihre Beiträge schon bis Ende Januar einzahlen, ½ pCt. wenn dies bis Ende Februar und ¼ pCt. wenn es später geschieht. Die jährliche Verzinsung ist auf 4½ pCt. festgesetzt. Die Rückzahlung erfolgt durch jährlich vorzunehmende Verloosungen, deren erste spätestens 1860 vor sich geht. (H. M.-Z.)

Dresden, den 30. Dezember. Die voluminöse Regierungsvorlage über die deutsche Angelegenheit beschränkt sich auf einen historischen Ueberblick der gepflogenen Verhandlungen, der von zahlreichen Aktenstücken unterstützt wird. Ein Antrag soll nicht gestellt, dagegen in der Darstellung das Hauptgewicht auf die Befugniß der Regierung gelegt sein, den preußischen Auffassungen des Dreikönigsbündnisses entgegenzutreten.

— Dem Dresdener Journale zufolge ist die letzte unter den 29 Beilagen der Vorlagen der Regierung über die deutsche Verfassungsfrage eine an den preußischen Minister des Auswärtigen gerichtete Note, worin sich Sachsen an den österreichischen Protest gegen den Erfurter Reichstag anschließt. Die Note ist vom 27. Dezember und mithin erst kurz vor Eingang der Vorlage abgegangen.

Altenburg, 2. Januar. Der Herzog hat zum dritten Minister den bisherigen Geh. Conferenzrath Pierer ernannt. — Zur Ausbringung der Mittel für den Staatshaushalt im Jahr 1850 sollen die dermalen bestehenden direkten und indirekten Steuern und Landesabgaben unter nachstehenden Modifikationen unverändert fortbestehen. Die Gewerbe- und Personalsteuer soll für das Jahr 1850 völlig neu regulirt und rückwärts vom 1. Januar 1850 an erhoben werden. Das Collateralgeld soll vom 1. Jan. 1850 an nicht mehr mit 2½, sondern mit 5 vom Hundert entrichtet werden. — Die Besetzung Altenburgs durch Reichstruppen wird morgen ihr Ende erreichen, indem an diesem Tage die Preußen das Land verlassen. — Für das Jahr 1850 erhalten mit ständischer Bewilligung die am schlechtesten besoldeten Schullehrer eine außerordentliche Gratifikation von 1000 Thlrn. (D. A. Z.)

Deßau, 1. Januar. Der Landtag, welcher nach einer kurzen Vertagung übermorgen seine Sitzungen wieder aufnehmen sollte, ist in Veranlassung des Todes der Herzogin bis zum 7. Januar vertagt.

Das erste Geschäft des Landtags bei seiner Wiedereröffnung wird die Verhandlung über die deutsche Frage, namentlich über die Wahl zum Erfurter Reichstage, sein; ein Wahlgesetz dazu ist bereits von der Regierung vorgelegt.

Hannover, den 1. Januar. Der König hat heute mehrere Ordensverleihungen vorgenommen. Unter Andern haben erhalten das Commandeurkreuz erster Klasse des königl. Guelphen-Ordens Generalmajor Jacobi und Generalmajor Ludowig; das Commandeurkreuz zweiter Klasse Oberst v. Brandis vom zweiten leichten Bataillon, Oberst Luttermann, Commandeur des Ingenieurcorps, und Major Baron v. Wesselenyi vom k. k. österr. Husarenregimente Nr. 2. „König von Hannover."

Hannover, den 2. Januar. Wegen erfolgten Ablebens Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin von Anhalt-Deßau, gebornen Prinzessin von Preußen, wird bei hiesigem Hofe Trauer auf sechs Wochen angelegt.

— Die 1. Kammer hielt heute keine Sitzung. In der Sitzung der 2. Kammer wurde über die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände wegen der geringen Anzahl der anwesenden Mitglieder nicht verhandelt, und wurde die Sitzung nach festgestellter Tagesordnung für die morgende Sitzung (Bericht des ständischen Commissärs über die Eisenbahnen; Regierungsvorlage, die Landes-Credit-Anstalt betreffend; Entwurf eines Gesetzes über kürzere Verjährungsfristen; Ministerialschreiben über die Weserbrücke bei Hoya; Aufhebung der Mannsstifter) und nach Einbringung eines Vorschlages über Erweiterung des Verkoppelungsgesetzes geschlossen. (M. C.)

Hamburg, den 1. Januar 1850. (Die Sechsziger gegen die Verfassung.) Das Collegium der Sechsziger hat in seiner heutigen Sitzung fast einstimmig, den Oberalten sich anschließend, das Verfassungs-Project der Neuner-Commission abgelehnt. Ob der Rath das verworfene Project dennoch an die Erbg. Bürgerschaft bringen wird, muß sich nun sehr bald zeigen. Es klingt unglaublich, aber es ist dennoch wahr, daß, von Seiten einer Partei im Rathe, unter der Hand alle möglichen Anstrengungen gemacht werden, um diese Neuner-Verfassung in der Erbg. Bürgerschaft zur Annahme und damit unsere rechtmäßigen Institutionen ums Leben zu bringen. Die Partei an sich ist nicht zahlreich, allein sie weiß was sie will und findet ihre Stärke in der Unentschiedenheit und Gesinnungslosigkeit der Majorität. Es wäre in dieser Beziehung ganz zur rechten Zeit, wenn die Collegien Ehrb. Oberalten und Sechsziger einen bei einer früheren Gelegenheit (1570) gegen E. E. Rath ausgesprochenen Wunsch jetzt wieder aussprächen, dahin lautend: „Die Obrigkeit soll nicht mit Furcht und Kleinmüthigkeit behaftet sein, weil, wo dies der Fall ist, das Regiment und das gemeine Beste verwahrlost wird; so wie Polizei und Regierung da zu Grunde geht, wo nur der Eine nachtanzet, wie der Andere vorpfeifet; die Bürger vermahnen und bitten daher freundlichst eine jede Person des Rathes, so mit diesem Fehler beladen wäre, umzulenken und ein besser und standhafter Gemüth und Herz an sich zu nehmen." — Wenn diese Bitte und Vermahnung im Rathe Beherzigung fände, so könnte man vielleicht der Hoffnung Raum geben, die Leitung unserer öffentlichen Angelegenheiten nach und nach sich aus der Erschlaffung ermannen zu sehn, in welche dieselbe seit Menschengedenken mehr und mehr versunken ist.

Hadersleben, den 30. December. Vor einigen Abenden hat hier eine großartige Schlägerei zwischen Handwerksgesellen und norwegischen Soldaten stattgefunden. Ein solcher Spectakel ist noch während der ganzen Kriegszeit in Hadersleben nicht vorgekommen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 1. Januar. Der Stand der Platafrage ist ganz verändert, die kriegerische Sprache Napoléon Daru's, des Berichterstatters, hatte fast allgemeinen Beifall gefunden und war eine Entscheidung der Frage in diesem Sinne zu erwarten. Am Montage nun drängte sich das Publikum zahlreicher als je in die Tribünen; es hieß, Thiers werde sprechen und zwar im Sinne der Commission, Odilon Barrot aber werde für die friedlichern Gesinnungen der Regierung plaidiren. Ein seltsam geschraubter Artikel des Constitutionnel, der der kriegerischen Sprache Napoléon Daru's friedliche Absichten vindicirte, machte die Erfahrenen aufmerksam und ließ das Kommende ahnen. Herr Napoléon Daru nämlich bekämpfte durch die Rede am Montage, was er durch die Rede am Sonnabend bewiesen, es war ein offenbarer Rückzug vor dem mächtigen Willen im Palais Elysée. Der Unwille, der sich über diesen Rückzug erhob, war fast auf allen Seiten des Hauses gleich. Für das Amendement Favre, das eine sofortige Kriegserklärung verlangte, stimmten im buntesten Gemisch Montagnards, Legitimisten von Larochejacquelein's und Berryer's Schattirung und Thiers mit seinen Unbedingten. Das Amendement fiel. Sofort wurde ein etwas milderes von de Rancé eingebracht, das der Regierung einen Credit von zehn Millionen zur Unterstützung der betreffenden Negotiationen bewilligt. Dieses Amendement wurde mit der Majorität von einer Stimme in Betracht genommen (315 gegen 314), damit ist die Annahme durchaus noch nicht ausgesprochen, im Gegentheil haben nur die Einflüsse des Elysée-Pallastes hinlänglich Zeit, sich geltend zu machen und ist es wahrscheinlich, daß die La Plata-Frage noch ein Mal der Diplomatie und dem klugen Manuelita Rosas zur Lösung übergeben werden.

Zur Neujahrs-Gratulation waren die Deputirten nur einzeln im Elysée erschienen. Wie im vorigen Jahre begrüßte die Nationalversammlung den Präsidenten nicht, weil sie, die Vertreterin des souverainen Volkes, nicht einem Staatsdiener huldigen dürfe.

Dem legitimistischen Rivoli-Verein gegenüber will Léon Faucher einen andern Verein stiften, um die übrigen Fractionen der Conservateurs zu vereinigen.

Der Marquis Emanuel d'Azeglio, Königl. sard. Geschäftsträger zu London und Neffe des sardinischen Ministerpräsidenten, hat vom Präsidenten der Republik das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Die „Presse" zeigt heute an, daß sie, während ihre Abonnentenzahl am 31. Dec. 1848 auf 63,000 sich belief, am 31. Decbr. 1849 deren nur noch 34,500 besitzt. „Wir haben — fügt sie bei — 28,500 Abonnenten auf dem Schlachtfelde gelassen; das ist der Preis, den uns die Vertheidigung der Freiheit gekostet hat, die von den durch sie Beschützten oder durch sie Erhobenen thöricht mißkannt, schändlich verrathen oder feige verlassen worden ist."

Die Budget-Commission war heute Mittag versammelt. Die Minister der Finanzen und der Staatsbauten waren anwesend und setzten den neuen Gesetzentwurf bezüglich der Paris-Avignon Eisenbahn auseinander. Die Grundlagen des neuen Entwurfs bestehen darin, daß jeder Zuschuß wegfallen und die zur Vollendung der Bahn durchaus erforderliche Summe nur zu 260 Millionen angesetzt werden soll, für welches Capital der Staat seine Garantie anbietet. Die Theilung des Gewinnes soll erst nach 15 Jahren, wo auch das Rückkaufrecht des Staates in Kraft tritt, beginnen und nur denjenigen Betrag treffen, der 8 pCt. übersteigt. Die einzige Gesellschaft, welche ernstlich an Uebernahme der Bahn denkt, ist die von Tarbé des Sablons; sie hat aber die oben erwähnten Bedingungen noch nicht genehmigt. Die Zuschlagung der Bahn kann natürlich erst nach Annahme des Gesetzentwurfs erfolgen, welcher zur Ueberlassung der Bahn an eine Gesellschaft ermächtigt.

Der „Toulonnais" vom 27. Dec. meldet: Mit der von Civita-Vecchia hier angelangten Dampffregatte „Veloce" ist Admiral Baudin eingetroffen. Von den Passagieren des „Veloce" erfährt man die Rückkehr von Baraguay d'Hilliers, der beim Papste in Portici war, nach Rom; er soll etwas entmuthigt sein. Das 20. Linien-Regiment hatte sich zu Civita-Vecchia nach Algerien eingeschifft; drei andere Regimenter hatten Befehl erhalten, sich zur Rückfahrt nach Frankreich anzuschicken.

Der englische Gesandte hat, wie der heutige Moniteur amtlich meldet, dem Präsidenten der Republik einen Brief der Königin Victoria übergeben, der ihm den Tod Ihrer Majestät der verwittweten Königin Adelaide anzeigt.

Graf Aberdeen ist dieser Tage hier angekommen. Er hatte, wie ein Journal meldet, eine Unterredung mit dem Herzog von Broglie und seinem Freunde Guizot und später eine Audienz beim Präsidenten. Man will diese Reise mit einem Projecte gegen das politische System Lord Palmerston's in Verbindung bringen.

Die Weihnachts-Festlichkeiten sind, dem Courrier français zufolge, von den Sozialisten schmählich parodirt worden. Bei einem Diner, das im Hause eines derselben stattfand, trank eine frühere Schauspielerin auf das Gedeihen der Guillotine und sprach den Wunsch aus, Tausende von Köpfen fallen zu sehen.

Gestern ward dem General Changarnier der durch Subscription seiner Verehrer für ihn angeschaffte prachtvolle Ehrendegen durch eine Deputation der Subscribenten feierlich überreicht, wobei Hr. v. Wailly eine Anrede hielt, die Changarnier beantwortete. Der Griff des Degens, der als bisher unübertroffenes Meisterstück der Gold- und Silberschmiede-Kunst geschildert wird, ist mit zwei Brillanten geschmückt, deren einen L. Napoleon, den anderen die Prinzessin Mathilde beisteuerte. Ein mit dem Degen überreichtes Buch, welches sämmtliche Subscriptions-Listen enthält und reich mit Gold verziert ist, trägt auf der einen Seite die Inschrift: „Die Vertheidiger der Ordnung dem General Changarnier"; eben diese Inschrift befindet sich auf der damascirten Klinge des Degens.

Großbritannien.

* **London**, den 1. Januar. Am 27sten v. M. starb zu Dublin einer der eifrigsten Vorkämpfer der irischen Repealagitation, J. F. Lalor, Redakteur des Irish Felon, welches Blatt bekanntlich nach der Verurtheilung Mitchells gegründet wurde, um den Frishmann zu ersetzen.

Im Postdienst haben von heute ab bedeutende Erleichterungen stattgefunden.

Henriette Sonntag (Gräfin Rossi) gerieth am 28sten v. M. in der Gegend von Perth in ein so gewaltiges Schneetreiben, daß ihr Wagen versank und zerbrach und sie selbst nur mit Mühe auf einem elenden Bauernschlitten Perth erreichen konnte. Obgleich die Gräfin selbst mehrere Male in den Schnee gefallen, so fürchtet man doch nicht für ihre Gesundheit und sie selbst war am Abend mehr heiter als ängstlich über ihr Abenteuer.

Gestern sind auch neue Nachrichten aus Amerika angekommen, sie reichen bis zum 20sten v. M. Nach 14 Abstimmungen hatten sich die zum Congreß versammelten Repräsentanten noch immer nicht zur Wahl eines Sprechers vereinigen können und immer noch beharrten sowohl Wighs als Locofocos hartnäckig auf den Candidaten ihrer Farbe. Die Botschaft des Präsidenten, die verfassungsmäßig erst nach der Wahl des Sprechers verlesen werden darf, liegt seit dem Eröffnungstage (4. Dezbr.) müssig in der Druckerei. Die Geschwornen zu Boston haben das Schuldig ausgesprochen über den Prof. Webster, der bekanntlich des Mordes an Dr. Parkmann dringend verdächtig war.

Heute heißt es in der Stadt, Lord Denman's Gesundheit bessere sich und er sei nicht gesonnen, die Oberrichterstelle der Queensbench abzugeben.

Italien.

= **Turin**, 26. Dec. Es ist sehr langweilig bei uns, die Journale sind fast ohne alles Interesse; die Kammer beschäftigt sich noch immer mit Wahlprüfungen, die auch wahrscheinlich noch einige Sitzungen ausfüllen dürften. Die Wahl des Grafen Terenz Mamiani ist aber, wie nicht anders zu erwarten stand, annullirt worden, weil es zu klar am Tage lag, daß der liberale römische Graf nicht die Eigenschaften eines sardinischen Staatsbürgers besitzt. Die maßlosen Complimente, mit denen diese Annullirung beantragt wurde, mag der Berichterstatter der Prüfungs-Commission verantworten, in unsern Kreisen haben sie nur ein mitleidig Lächeln erregt. Die Wahl des Baron Jacquemond im Pont de Beauvoisin wurde vielfach angefochten, aber endlich doch mit großer Majorität für gültig erklärt. Das gesellige Leben liegt fast gänzlich darnieder in diesem Winter, seit dem Statut Carl Alberts ist das schöne Turin eine todte Stadt.

Die Nachrichten aus Rom vom 20. Decbr. enthalten Nichts über die bevorstehende Rückkehr des Papstes. Gabriel Mastai, welcher den 19. vor: angekommen ist, hat eine lange Unterredung mit den Cardinälen, den Ministern und dem französischen General gehabt.

Spanien.

00 **Madrid**, den 25. Dezember. Das Duell zwischen Herrn Sartorius und Don Sanchez Sylva ist durch die Vermittelung der beiderseitigen Freunde nicht zu Stande gekommen, Herzog Narvaez soll ebenfalls Sartorius zugeredet haben, das Duell zu lassen, da jetzt alle seine Freunde ihre Kräfte zusammen nehmen müßten, um den karlistischen Einflüssen auf die Königin entgegen zu arbeiten. Man redet von einem nahe bevorstehenden Austritt Bravo Murillo's aus dem Cabinet. Die ehemaligen karlistischen Generale Graf Villaréal, Sopelana und Zaratieguy sind in den wirkl. Dienst wieder eingetreten, Graf Villaréal commandirt zu Vittoria, Sopelano zu Amurrio, Zaratieguy bleibt beim Generalstab in Madrid.

Im Heraldo lies't man: „der Papst wird am 2. Januar nach Rom zurückkehren, die Mächte haben für ihn gethan, was sie thun mußten, sie haben ihm die Macht wieder gegeben, die ihm von den Revolutionairen entrissen worden." Das soll die Rückkehr der spanischen Expedition erklären.

Die Demission des Unterstaatssecretairs Gueipo ist angenommen, sein Nachfolger ist noch nicht bekannt.

Niederlande.

Amsterdam, den 28. December. Der König hat den Ober-Befehlshaber der Armee in Ostindien, General-Lieutenant Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, zum General der Infanterie ernannt. —

Belgien.

‡ **Brüssel**, den 2. Januar. Gestern war große Gratulationscour im Schlosse, wo Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie I. I. K. K. H. H. der Herzog von Brabant, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte die Glückwünsche des Hofstaates, des diplomatischen Corps, der Legislatur und der Behörden entgegen zu nehmen geruhten.

Auf dem Schlosse des Fürsten von Croy zu Roeulx starb am 24ten v. Mts. Herr Heinrich v. Cars Marquis von Conflans, Pair von Frankreich, Maréchal de camp, Ritter vom heiligen Geist, in einem Alter von 78 Jahren. Die einzige Erbin des Hauses Conflans war die erste Gemahlin des Fürsten von Ligne. Titel, Würde und Güter des Hauses Conflans fallen an die Kinder erster Ehe des Fürsten von Ligne.

Heute Morgen verstarb auch allhier Se. Excellenz der Graf Eduard von Woyna, K. K. wirkl. Kämmerer, Feldmarschallieut. u. außerordentl. Gesandter Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich am hiesigen Königl. Hoflager.

Galizien.

L **Krakau**, 26. December. [Papiergeld. Gerüchte. Vermischtes.] Mehrere Beamten haben in einer Bittschrift die Regierung ersucht, ihnen einigermaßen den großen Verlust zu ersetzen, welchen sie bei Ausgabe der ihnen als Gehalt gezahlten Banknoten erleiden müßten. Bei den Gehaltszahlungen wird den hiesigen Beamten jedes 100 mit 5 Agio berechnet; das 100 steht aber nur 94, der Verlust beträgt also 11. — Ich weiß nicht, ob ich Ihnen berichten darf, was sogenannte Augenzeugen hier versichern. Das in den unbedeutenderen und abseits gelegenen Städten Galiziens stationirte österreichische Militair soll nämlich im höchsten Grade schlecht ausgerüstet sein. Hauptbekleidung sei der Mantel, Patrontaschen und Tornister seien durch einfache Leinwandsbeutel ersetzt, welche an Stricken getragen würden, ein ganzes Bataillon Infanterie in Nowy-Sarcz habe nur siebenzehn Feuergewehre, womit die Mannschaften abwechselnd exercirten u. s. w. Es giebt hier nur zwei Alternativen: entweder diese Angaben sind wahr und dann stände es schlecht um den Gesammtstaat, oder sie sind schmählich, tendenzmäßig erlogen. Ich glaube das Letztere.

Zur Liquidirung der Subventionskosten, welche Rußland von Oesterreich für den ungarischen Feldzug zu fordern hat, ist hier eine russische Kommission niedergesetzt. Bis jetzt hat dieselbe bereits die Summe von 130 Millionen Silberrubel berechnet. Zwar hatte Rußland jeder Schadloshaltung entsagt, aber es war dabei zwischen den verbündeten Kaisern ausgemacht worden, daß Oesterreich für den Unterhalt, Verproviantirung rc. der russischen Heere von dem Augenblicke an, in welchem sie die österreichischen Grenzen überschritten, zu sorgen habe. Diese Bedingung hat Oesterreich nicht erfüllt und Rußland mußte Alles aus seinen Mitteln bestreiten.

An die Stelle des Generals Legeditsch ist der Generallieutenant Fischer zum Militair-Kommandanten von Krakau ernannt und bereits hier angelangt. Die Weichsel hat ihre Eisdecke, in Folge des Thauwetters, gesprengt und durch Ueberschwemmung auch die Krakau-Oberschlesische Eisenbahn etwas beschädigt, so daß die Kommunikation unterbrochen wurde.

L **Krakau**, 28. December. [Lokal-Notizen.] Eine Sängerin, Karoline Friben, welche hier die Bühne betreten, macht großes Aufsehen. Sie soll eine sehr reine, melodische und starke Stimme besitzen und in Italien auf Kosten der Gemahlin des Herrn Arthur v. Potocki gebildet sein. Mit der Eisenbahn kam vorgestern das 4. Bataillon des galizischen Regimentes Graf Nugent an. Es sollte nur 24 Stunden hier rasten, aber die Weichselbrücke war abgefahren, die Fähre in Unordnung, und so mußte es denn das Fest über hier bleiben. Gestern fing man an, es auf Prähmen überzusetzen. Das Bataillon Nizanow marschirt von Raab, in Ungarn, nach Lemberg, wo es an der Stelle des fünften Bataillons bleiben wird, da alle fünften Bataillone und Reserveschwadronen aufgelöst werden. Hierher kommen für längere Zeit zwei Bataillone vom Regimente Mazzuchelli an die Stelle eines Bataillons vom Regiment Fürstenwetter, welches nach Wadowice geht. Die Einquartierung vermehrt sich also wieder um mehr als 2000 Mann.

Rußland.

Warschau, 20. December. Nach amtlichen Berechnungen betrug im Jahre 1848 die Einfuhr aus dem eigentlichen Rußland nach dem Königreich Polen an Produkten und Waaren 2,602,509 Silber-Rubel, baar 858,814 Silber-Rubel, — die Ausfuhr aus dem Königreich Polen aber nach Rußland an Produkten und Waaren 1,252,690, baar 583,118 Silber-Rubel.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Berlin, 4. Jan. 97ste Sitzung. Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzen die Herren v. Strotha, der Geh. Regierungs-Rath Bischof als Commissarius, Simons, Graf von Brandenburg, von Schleinitz.

Der Präsident zeigt der Kammer an, daß der Abg. Temme laut Schreibens vom 27sten v. M. sein Mandat niedergelegt; ferner, daß der General-Auditeur Dr. Friccius und der Legationsrath Küpfer in die Kammer gewählt worden und in dieselbe eingetreten sind.

Die Urlaubsgesuche der Abg. Schulz (Belmede), Lantz und Mieling werden genehmigt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist folgender Antrag des Abg. Carl: Die Hohe Kammer wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf folgenden Inhalts: 1) Bis zum Erlaß einer für die ganze Monarchie geltenden Bergordnung die Abgaben (Zehnten) von den Bergprodukten soweit zu ermäßigen, daß sie denen auf dem linken Rheinufer gleichgestellt sind; 2) die Erhebung von Zehnten für Braunkohlen gänzlich aufzuheben, — den Kammern vorzulegen. Diesem Antrage wird jedoch keine weitere Folge gegeben, da der Justizminister erklärt, daß derselbe Gegenstand auch die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, und in nächster Zeit ein desfallsiger Gesetzentwurf vorgelegt werde.

In der Tages-Ordnung weiter geht die Kammer über zu dem Berichte der Kommission für die Rechtspflege über den Seitens der zweiten Kammer eingegangenen Gesetz-Entwurf, die Abänderung des §. 44. des Westpreußischen Provinzial-Rechts betreffend. Die Kommission trägt darauf an, daß der vorgelegte Gesetz-Entwurf unverändert anzunehmen sei.

Das formulirte Gesetz würde lauten:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc., verordnen mit Zustimmung beider Kammern, was folgt: Die Schlußbestimmung im §. 44. des westpreußischen Provinzialrechts findet keine Anwendung, wenn die Befreiung eines auf Zeit verpachteten Kirchen- oder Pfarrgrundstücks von der Deichlast auf einem speziellen Rechtstitel beruht. In diesem Falle ist lediglich nach dem Inhalte und der Beschaffenheit jenes Titels zu beurtheilen, ob die Befreiung und der dadurch begründete Anspruch auf Entschädigung (§. 17. des Gesetzes über das Deichwesen vom 28. Januar 1848) nicht blos den Fall der Selbstbewirthschaftung, sondern auch der Nutzung durch Zeitpacht in sich habe.

Nach kurzer Debatte, die wir morgen geben werden, wird das Gesetz angenommen.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

† Die Zahl der kirchlichen Zeitschriften, namentlich der confessionell-lutherischen, ist noch fortdauernd im Wachsen begriffen: vor einigen Wochen ist eine lutherische Zeitung für das westliche Deutschland im Auslande gegründet worden; das Entstehen eines kirchlichen Blattes für die Provinz Sachsen in Wittenberg unter dem Titel: „Der lutherische Kirchenfreund" haben wir erst neulich gemeldet, und mit dem Beginne des neuen Jahres tritt abermals ein ähnliches Blatt, wie das vorgedachte, in die Oeffentlichkeit, unter dem Namen „Lutherische Dorf-Kirchen-Zeitung." Die Mitarbeiter dieses Blattes, welches alle 14 Tage erscheint, gehören zwar nicht zur evangelischen Landeskirche, sondern zu den getrennten Lutheranern, indeß soll diese Zeitung sich nicht auf den engeren Kreis der Letzteren beschränken, sondern überhaupt dem Dienst des Evangeliums gewidmet sein. Die luth. Dorf-Kirchen-Zeitung soll ein Volksblatt sein und wird sich bemühen, in einfacher, faßlicher Sprache die wichtigsten Zeitfragen auf allen Lebensgebieten mit dem christlichen Volk zu besprechen. Diesem Zwecke entsprechend ist der Preis auch nur auf 6¼ Sgr. halbjährlich gestellt. Das Blatt erscheint bei J. A. Wohlgemuth hierselbst, Neu Kölln a. W. No. 19., ist aber auch durch alle Postanstalten zu beziehen, darf übrigens nicht mit der, in demselben Verlage erscheinenden und von Uhden herausgegebenen „Dorfkirchenzeitung" verwechselt worden.

Möge das neue Blatt, dem wir Alles Gute wünschen, zu der Lösung der obschwebenden kirchlichen Fragen sein Scherflein beitragen. ††

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Den im Barrikadenkampfe gebliebenen Kriegern zum Jahresschluß.

Todte Helden, die Ihr kühn errungen,
Was dem Leben Werth verleihen kann,
Deren Seelen sich emporgeschwungen,
Als ihr Blut im Straßenkampf verrann.
Euch die Thräne, die mein Auge feuchtet,
Euch der treuen Herzen wärmster Schlag;
Denn aus solcher Helden Gräbern leuchtet
Unsrem Vaterland dereinst der Tag!

Nicht gemeuchelt durch des Landes Söhne,
Hauchtet Ihr den letzten Athem hin,
Wenn in ferner, ruhmesreicher Schöne
Euch der Tod als höchstes Ziel erschien.
Nein, Ihr hofftet siegreich einst zu ringen
Mit des Vaterlandes äußrem Feind,
Hofftet Ruhmeskränze zu erringen,
Wo die deutsche Sonne nicht mehr scheint.

Doch ist's schön, für's Vaterland zu sterben,
Gegen wen und wo's auch immer sei,
Und den Keim zum sichersten Verderben
Birgt des Wahnes blut'ge Raserei.
Ja, Ihr starbet auf dem Feld der Ehre,
Siegend für das heil'ge Vaterland,
Euren Feinden eine ernste Lehre,
Wie sich edle Treu' mit Muth verband!

Nicht an Denen wollen wir Euch rächen,
Die im eitlen, unbewußten Wahn,
Schlau geleitet an dem Band der Schwächen,
Ihres Handelns schlechten Zweck nicht sah'n.
Ihnen sei der Herr ein milder Richter,
Wenn der letzte, schwere Kampf vorbei.
Eure bleichen, blutigen Gesichter
Wichen bei dem letzten Todesschrei.

Aber sagt! Erzittert nicht im Grabe
Eurer ird'schen Hülle Aschenhauf'?
Wenn im rossesgleichen, tollen Trabe
Ein entmenschter, widerlicher Hauf'
Zieht den Wagen Des, der „Nichts verbrochen",
Weil er bei dem Kampf von ferne stand,
Weil er gift'ge Worte nur gesprochen
Und den Muth zur That in sich nicht fand?

Wenn der Mann, der frevelnd es einst wagte,
Unsern Herrn zu schmäh'n in seinem Haus,
Der die frechen Worte höhnend sagte,
Ungeprügelt, lebend kam hinaus?
Wenn der „Freigesprochne", nicht entsündet
In den Augen eines Ehrenmann',
Wie die Fama jubelnd es verkündet,
Jeder ird'schen Strafe noch entrann?

Wenn in sichrer Ferne üppig prassen,
Die das Volk zum Aufruhr hier verführt
Und die Guillotine leben lassen,
Denen längst das Henkerbeil gebührt?
Wenn mit Lorbeerkranz und Blumenkronen
Der Verräther Stirne wird geschmückt,
Auf der Richterbank die Männer thronen,
Die das Volk zum Frevel selbst berückt?

Todte Helden, ja noch floß vergebens
Euer Blut in Purpurströmen hin,
Und der Herr des Todes und des Lebens
Schuldet Euch der Thaten Hochgewinn.
Und die Thräne, die mein Auge feuchtet,
Und der treuen Herzen wärmster Schlag
Fleht zum Herrn, der über Sternen leuchtet:
Führ' das Vaterland aus Nacht zum Tag!

Carl Freiherr von Seidlitz.

Aus dem Stendaler-Osterburger Wahlbezirke.

Von den Mitgliedern der Fraktion der Rechten in der Kammer ist eine Ansprache in Bezug auf die Wahlen zum Reichstage erlassen worden. Mit dieser Ansprache ist gewiß der größte Theil der Wahlmänner der Kreise Stendal-Osterburg einverstanden. Wir Wahlmänner wundern uns jedoch, daß sich unsere Deputirten, die Herren v. Bismark-Brieſt und Kette, bei der Unterzeichnung nicht betheiligt haben; überhaupt scheinen sich beide sehr links zu verirren.

Unsere Deputirte haben uns zwar einige Nachrichten von ihrem Dasein im Stendaler Wochenblatte gegeben, woraus wir entnommen, daß sie sich noch bei guter Gesundheit befinden, ihre Mittheilungen enthalten aber nichts, denn was sie uns erzählen, haben wir längst aus den Zeitungen erfahren. Wollen sie uns aber erzählen, wie sie gestimmt haben, z. B. bei Berathung des Staatsgrundgesetzes, namentlich bei der Steuerbewilligungs-

---

sten Tagesfragen im Allgemeinen, und die Entwickelung des Militair-Medizinalwesens im Besondern, daß wir hiermit nur den allseitigen Wunsch wiederholen, wenn wir den geehrten Redner ersuchen, sie als eine Erinnerung an diese Feier dem Druck zu übergeben.

Möge der Jubilar noch einen langen und heitern Abend eines langen und segensreichen Lebens genießen.

— X. Obgleich Herr Advocat-Anwalt Dorn früher die Vertheidigung des v. Hätzel übernommen, hat er nun doch den Herrn Dr. Stieber dieselbe übertragen. Herr Stieber hat mehrere Entlastungszeugen, worunter der Vorsitzende des Handwerkervereins, Herr Dr. Ries, vorladen lassen, welche bezeugen sollen, daß Hätzel an Anfällen von Wahnsinn leidet und gelitten. — Ein neues Auskunftsmittel, um die lieben demokratischen Verschwörer frei zu bringen, wenn ihre monarchisch-constitutionellen und königsgetreuen Gesinnungen nicht bewiesen werden können.

— E Vor einem Hause der Dorotheenstraße ereignete sich gestern Vormittag ein komischer Vorfall, der einen großen Auflauf herbeiführte. In dem gedachten Hause wohnte ein Herr v. T., der eine große Sammlung alterthümlicher und merkwürdiger Waffen besitzt. Der Eigenthümer liegt krank im heftigen Fieberparoxismus. Plötzlich flogen aus dem Fenster eine Menge Waffen, Pistolen, Dolche (wovon einer einen Vorübergehenden am Arm verletzte), Rüstungsstücke und Gewehre rc. Einige aus einer benachbarten Restauration kommende Demokraten rafften diese Waffen sofort auf und verloren sich. Glücklicherweise kam der Zimmerpolier Gräff (der sich auch kürzlich bei der Feuersgefahr im königl. Palais auszeichnete) mit einem andern Arbeiter vom königlichen Theater dazu. Sogleich schickte er seinen Begleiter hinauf in das Haus, er selbst blieb unten im Waffenregen und suchte zu verhindern, daß Jemand von den Sachen etwas mitnehme. Als dies jedoch nicht befolgt wurde, zog er seine Maschinistenpfeife und rief, durch Nachahmung des bekannten Signals sogleich eine Anzahl Schutzmänner aus der Nachbarschaft herbei, die sofort die Aufsicht übernahmen. Der herbeigeholte Polizei-Commissar Daun begab sich sogleich in die Wohnung des Fieberkranken und beorderte zwei Personen zu dessen Bewachung.

— † Im verwichenen Jahre sind zur extraordinairen Unterstützung der Elementarlehrer von der Regierung 64,110 Thaler verwendet worden.

— † Die constitutionelle Correspondenz, die öfters als ministeriell bezeichnet wird, es aber wohl nicht ist, enthält am 3. d. M. einen längeren Artikel gegen unser Blatt und speciell gegen die Rundschau, der also schließt:

„Der Geist dieser Partei — wenn es eine Partei ist — war nicht der „altpreußische Sinn", den Graf Brandenburg am 9. November 1849 hochleben ließ. Den Staat Friedrich des Großen hat ein anderer Geist in's Leben geführt und die Stürme eines Jahrhunderts überdauern lassen, — ein anderer Geist, als der ist, der in den Rundschauen umgehet. Vor diesem aber möge Preußens guter Genius das Vaterland bewahren.

— † Die demokratischen Organe sprechen ihre Freude darüber aus, „daß die Ueberwachung der Klubs nunmehr in andere Hände übergegangen sei, indem jetzt diese Angelegenheit von einem aus seiner frühern amtlichen Stellung als human bekannten Beamten, Herrn Polizeirath Sebald, geleitet werde" und sie hofft, daß durch diese Uebergabe der Klub-Ueberwachung in intelligentere Hände manchem unangenehmen Vorfall vorgebeugt sei. Der betreffende Beamte dürfte auf diese captatio benevolentiae wenig geben!

— † Die Urwählerzeitung ladet die auch nicht expreß vorgeladenen Mitglieder des zweiten demokratischen Klubs ein, sich bei dem Herrn Advokat-Anwalt Volkmar zu melden, um der Vertheidigung des Tischler Lintz zu assistiren, gegen den die Anklage wegen seines Betragens gegen die Schutzmannschaft bei Auflösung der Versammlung im Kemperhof am neunten November Seitens der Polizei erhoben worden ist und morgen vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommt.

— † Gegen den „demokratisch-konstitutionellen" Landwehrmann Schlesinger in Charlottenburg ist wegen seines früher besprochenen Artikels in der Urwählerzeitung eine Untersuchung eingeleitet.

D Auf dem neulich im Odeum zur Feier der Waldeckschen Freilassung veranstalteten Souper wurde bekanntlich collektirt und eine als Beitrag gegebene demokratische Tuchnadel sofort an den Meistbietenden für 7 Thaler verkauft. Ein auswärtiger Tapetenhändler ist sehr begierig zu wissen, ob der Bestbieter identisch ist mit einem Herrn Demokraten, welcher, nach Ausweis der Manualakten des Herrn Justizraths N. N. noch erst vor Kurzem — einer Executionsvollstreckung gegenüber — sich in Schlafstelle befand und sein Vermögen manifestirte?

☞ Für unsere auswärtigen geehrten Abonnenten ist heute eine lithographirte Zuschauerbeilage: „Circus am Dönhofsplatz. Erstes Blatt." beigelegt. Unsere Berliner Abonnenten vom vorigen Quartal haben es bereits am 20. Dezember erhalten.

Frage, bei dem Ablösungsgesetze, bei der Gemeinde-Ordnung, über das Verhältniß der Schule zur Kirche ꝛc., und uns gleich die Gründe ihrer Abstimmung mittheilen, dann würden uns unsere Deputirten sehr verbinden. —

Die Neue Preußische Zeitung benachrichtigte vor einiger Zeit Herrn v. Bismark, daß die diebische Elster nach Potsdam geflogen sei; war diese Aufmerksamkeit für unsere Deputirten?

— Eine Elster schwatzt gern. —

Mehrere Wahlmänner aus den Kreisen Stendal und Osterburg.

Auf die Insertion vom 30. Dezember.

Als ich im April 1847, da Preußen noch in ungeschwächter Herrscherkraft dastand, mir für mein kahles Haupt eine braunrothe Kappe kaufte, ahnte ich nicht, daß sie mir zu einem bösen Geruch werden könnte, noch weniger, daß mein Platz Nr. 472. in der Paulskirche neben Bischof Sedlac Ambrosch, Minister Schmerling, von Dallwitz, Bassermann u. s. w. mich zur Linken stellen würde.

Mich dünkt, nicht der Platz, sondern die Handlungen entscheiden, und über diese dürfte die Linke selbst das beste Urtheil haben — wenn zum Beispiel

Robert Blum in seiner Reichstagszeitung sagt:

Der Erzwerber und Waibel der Contrerevolution Wartensleben und dem Vorreiter Lichnowsky u. s. w.

Ich bin mir stets bewußt, als geschworner Feind der büreaukratischen Concentration, nicht nur meine persönliche Freiheit, sondern auch die Freiheit und Selbstständigkeit meines speciellen Vaterlandes mit meinen geringen Mitteln vertheidigt zu haben. Als socher war ich jener deutschen Einheit der Centralisten mit dem Kaiserthum entgegen und gehörte zu der kleinen Fraktion, welche die möglichste Selbstständigkeit der Einzelstaaten im Programm hatte. — Deßhalb war ich für diese Partei allerdings links — weil ich eine rechtmäßige Freiheit wollte im Bundes-, nicht Einheitsstaat. Deßhalb galt ich auch für einen Particularisten.

Mit einem Worte, wer, wie ich, den 21. März mit der tiefsten Trauer im Herzen erlebt und schon im Juni 1848 gegen seine Wähler aussprach, daß nur die Kraft der Thatsachen, nicht die Beschlüsse der Paulskirche, Preußen an die Spitze von Deutschland bringen werde, und darnach handelte — war für die Centralisten links. Für die Linke aber, wie gezeigt, mehr als Rechts, d. h., er gehörte nicht in die Paulskirche, weßhalb ich sie auch schon im December verließ.

Ich will vor allen Dingen in allen Verhältnissen Wahrheit, deßhalb muß auch, wenn die Kammern in der Verfassung Gewalten genannt werden, dies Wort Wahrheit sein — oder weg mit den Kammern.

Dies mein Linkssein.

Die Zumuthung, auf Verläumdungen ohne Namen den Beweis für oder gegen zu führen, ist stark. Mein Gewährsmann ist der Herr von Flemming selbst und habe ich nicht Anstand genommen, dies der Kreuzzeitungs-Redaktion darzuthun, und liegt daher der Beweis am Inschauer, welcher die Lüge verbreitete. Sollte meine Anschauungsweise eine sein sollende Thatsache, welche von Hörensagen kommt, und nicht existirt, mit einer gehässigen Insinuation — eine schmähliche Lüge zu nennen, zu rustikal sein, so wird der Herr Verfasser bemerken, daß ich bei eigener Persönlichkeit sehr höflich bin — bei Angelegenheiten eines Freundes, der böswillig geschmäht wird, aber — ein grober Keil sein kann.

Graf von Wartensleben-Schwirsen.

„Wer sich über den **Kirchenraub** belehren will, welcher durch das in der 2. Kammer berathene Ablösungsgesetz beabsichtigt wird, lese die Schrift: Kirchengut und Ablösung, vom Ober-Domprediger Schröder, Brandenburg bei Adolph Müller, 7½ Sgr.

Graf Wartensleben-Carow.

Der Bockverkauf

in der aus einer der edelsten Heerden Sachsens entsprossenen und seit 9 Jahren mit größter Aufmerksamkeit gezüchteten Stammschäferei des Prediger Bluth zu Coeselitz bei Pyritz beginnt zum ersten Mal mit dem 3. Januar k. J., und dürften die zu Kauf und Ansicht gestellten Thiere den Erwartungen und Anforderungen der geehrten Herren Interessenten in jeder Weise zu entsprechen geeignet sein.

Coeselitz bei Pyritz, 24. Dec. 1849.

Heutsch, Administrator.

Stammschäferei Dambrau
bei Loewen in Ober-Schlesien.

Der Verkauf von Zucht-Böcken in hiesiger Schäferei hat begonnen und wird dies, wegen öfterer Anfrage, hierdurch zur Kenntniß gebracht.

Die Dampf-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn halten des Morgens und Abends am Anhalte-Punkt Zeppelwitz, eine Viertelstunde von hier.

Am 28ten Dezember 1849.

Das Freiherr von Ziegler'sche Wirthschafts-Amt Dambrau.

Anstellungs-Gesuch.

Ein Familienvater gesetzten Alters, evangelischer Confession, welcher eine Reihe von Jahren als Rentmeister mehrere bedeutende Rittergüter einer adeligen Herrschaft in Westfahlen verwaltete, und theilweise noch verwaltet, darüber die befriedigendsten Zeugnisse beibringen kann, auch überdies gerichtliche und administrative Nebenämter bekleidet, auch ökonomische Kenntnisse besitzt, sucht Verhältnisse halber entweder in gleicher Eigenschaft oder als Ober-Inspektor eine anderweite dauernde Stellung. Derselbe kann auch angemessene Caution stellen, ist auch nicht abgeneigt dabei gleichzeitig ein Gut in Pacht zu nehmen. Die Expedition dieses Blattes ertheilt vorläufig nähere Auskunft.

Frische englische Austern empfing heute

Louis Cornand, Behrenstr. 1., Wilhelmsstr.-Ecke.

Engl. Crist. Soda, so wie beste stärkste **calcinirte Soda** zum Seifekochen und beste **ruff. Pottasche** empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst

J. C. F. Neumann und Sohn, Taubenstraße Nr. 51.

Täglich fr. **Nativ-Austern,** 100 Stück 3 Thlr., bei Abnahme von 500 Stück 2⅔ Thlr., Hummer, Hummer-Suppe, Moc-Turtle täglich frisch. Bestellungen aus dem Hause werden prompt ausgeführt.

Die Hamb. Wein- und Delikatessen-Handlung u. d. Linden 34.

Julius Ewest.

Weihnachts-Ausstellung
der Kunstgenossenschaft,

geöffnet bis 6. Januar von 5 bis 10 Uhr. Entree 5 Sgr., Kinder die Hälfte, der Bazar unentgeltlich von 11 Uhr bis 3 Uhr.

Breite Straße Nr. 7.

Damen-Mäntel

in schweren Taft, Atlas, Moiree u. Damast,
à 12, 14, 16, 18, 20 bis 25 Thlr.,
in französischen, rein wollenen Lamas,
à 6, 7, 8, 9, 10, 11 bis 15 Thlr.,
in Camlott und Kaisertuch,
à 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 14 Thlr.,
empfiehlt in größter Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Theilnehmer an einer Italienischen Stunde werden gewünscht. Näheres Niederlagstr. 6. beim Professor Fabbrucci von 2 — 4.

Am 1. Januar 1850 beginnt die

Buddelmeyer-Zeitung

zur Belehrung und Unterhaltung für Stadt und Land, redigirt von Dr. Cohnfeld (Aujust Buddelmeyer), ein neues Quartal und zugleich ihren II. Jahrgang. Die Buddelmeyer-Zeitung wird, wie sie bisher gethan, auch im neuen Jahre fortfahren, ihren Lesern unpartheiisches Licht zu geben über Alles, was die Zeit bewegt, und wird auch nicht vergessen, für die Kurzweil durch hübsche Bilder und auf andere Art zu sorgen.

Die Buddelmeyer-Zeitung erscheint wöchentlich 2mal regelmäßig am Montag und Donnerstag. — Preis pro Quartal 20 Sgr. mit Einschluß des Botenlohnes für Hiesige und mit Einschluß des Postaufschlages für Auswärtige. — Alle Post-Anstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an, in Berlin die Expedition, breite Straße Nr. 30.

Ich habe mich wegen Differenzen veranlaßt gesehen, den Hrn. Thiessen aus unserer Societät unter der Firma „Henning & Thiessen“ auszuschließen, und auf schiedsrichterliche Entscheidung anzutragen.

Bis zu dieser Entscheidung ersuche ich, alle Zahlungen für obige Firma an mich selbst oder gegen meine Quittung zu leisten, auch mit Niemand anders ohne meine Genehmigung oder Vollmacht für die Firma Geschäfte zu contrahiren oder Wechselverbindungen einzugehen.

Zahlungen und Verpflichtungen, welche dem zuwider für die Firma geleistet oder übernommen werden sollten, haben keine Gültigkeit.

Tegel, den 3. Januar 1850.

C. Henning.

Das meiner Anstalt seit 4 Jahren geschenkte Vertrauen läßt mich hoffen, daß **die geehrten Herrschaften,** die **Erzieherinnen, Bonnen, Gesellschafterinnen und Wirthschafterinnen** zu engagiren wünschen, mich auch ferner mit ihren Aufträgen beehren werden; und kann ich denselben nicht allein tüchtige Deutsche, sondern eine **Engländerin,** mehrere **Schweizerinnen,** eine **Polin** als Erzieherinnen, sowie sehr anständige Schweizer Bonnen sogleich nachweisen. Tüchtige, in Sprachen und Musik geübte Erzieherinnen und andere Stellen suchende Damen finden bald Engagements.

Verw. v. Bender, Kochstr. 43.

Mielentz'sches decorirtes Lokal,

Unter den Linden Nr. 23.

Sonnabend, den 5. Januar erster

Grand bal masqué et paré.

Billets sind à 15 Sgr. im Comtoir des Lokals und an der Kasse zu 20 Sgr. zu haben. Sonntag Fortsetzung der Restauration im decorirten Saale. Statt des Theaters werden transparente Bilder, Schlachtgemälde etc. etc. gezeigt werden. Entrée 5 Sgr., welches in Zahlung angenommen wird.

Musikalien-Leih-Institut, unentgeltliches, a 2 resp. 3 Thlr. vierteljährlich,

gewöhnliches zu 7½, 10, 15, 20, 30 Sgr. monatlich. Prospekte gratis. Alle Musikstücke zu den billigsten Preisen. Versendungen zur Auswahl nach Ausserhalb.

C. A. Challier & Comp., Spittelbrücke 14.

Bei Emmanuel Mai in Berlin, Unter den Linden 58., erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Catalog einer ausgewählten Sammlung von Büchern über Pferdewissenschaft aus der ältesten und neuesten Zeit, so vollständig, wie sie wohl selten wieder vorkommen dürfte.

Preis-Verzeichniß
des
Siegellack-Engros-Lagers
bei
C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstraße 5.

In 16, 20 und 24 Stangen auf's Pfund; bezeichnet: Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

	pro Pfund. Thlr.	Sgr.
Nr. 1. hell und dunkel	2	—
„ 2. desgl.	1	20
„ 3. desgl.	1	10
„ 4. desgl.	1	—
„ 5. desgl.	—	24
„ 6. desgl.	—	20
„ 7. desgl.	—	12
„ 8. desgl.	—	6
Nr. 1. schwarzer Lack 16 Stück auf's Pfund	1	—
„ 2. desgl.	—	24
„ 3. desgl.	—	15
Nr. 1. brauner Lack	1	—
„ 2. desgl.	—	20
„ 3. desgl.	—	12
„ 0. desgl.	—	5
Goldlack, 20 Stangen auf's Pfund	1	—
Blauer, grüner und gelber desgl.	1	—
Damenlack, in 20 versch. Farben, 60 St.	2	—
Eleg. Damenkästchen mit 6 versch. Farben	—	15
Räucher- oder Ofenlack in 32 und 64 St.	3	—

Der Verkauf findet en gros und en détail Statt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Zugleich empfehle ich mein Lager engl. Stahlfedern und Stahlfeder-Halter, Federposen und Schreibpapiere.

Die Waaren sind gut und die Preise billig.

Briefe von außerhalb werden franco erbeten.

Bei **C. G. Brandis,** Deßauerstr. **Nr. 5.,** ist erschienen und daselbst, wie auch in allen hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen, zu haben:

Neuer Preußischer Kalender für 1850.

Herausgegeben von der Redaction der Neuen Preußischen Zeitung. 4to. Geh. 10 Sgr.

Zwölf politische Monats-Rundschauen

vom Juli 1848 bis dahin 1849. 8. Geh. 15 Sgr. (Separat-Abdruck aus der Neuen Preuß. Zeitung.)

Zugleich empfiehlt sich die Buchhandlung von C. G. Brandis zu Bücher-Aufträgen jeder Art. — Briefe von außerhalb werden franco erbeten.

Familien-Anzeigen.

Verlobt: Frl. Pauline Kornfeld mit Hrn. Kaufmann Wolff hiers.; Frl. Ida Pohlande mit Hrn. Carl Kother hiers.; Frl. Christiane Schenke mit Hrn. Carl Müller hiers.

Verbunden: Hr. Wilhelm Marquard mit Frl. Clara v. Rolland hiers.

Geboren: Ein Sohn dem Hrn. Geh. Registrator Leden hierselbst.

Gestorben: Hr. Administrations-Sekretair Apel hiers.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, 5. Januar. Im Schauspielhause. 3. Abonnements-Vorstellung: Die Marquise von Villetta, Original-Schauspiel in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 5. Januar. (Italienische Opern-Vorstellung:) Zum Erstenmale wiederholt in dieser Saison: La Sonnambula (Die Nachtwandlerin). Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Sga. Claudina Fiorentini: Amina, als Gastrolle.)

Sonntag, den 6. Januar: Die Teufels-Wette, oder: Rosen im Norden. Großes phantastisches Zauberspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, von Wollheim. (Mit neuen Costümen und Decorationen.)

Abonnements
auf die
Neue Preußische Zeitung

zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich,

für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr., — für Auswärtige mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.

werden in Berlin, außer bei der Expedition, Deßauerstraße Nr. 5, noch bei folgenden Herren angenommen:

Spediteur **Neumann,** Niederwallstr. 21.
„ **Lindow,** Königs-Colonnaden.
„ **Schmidt,** Mauerstr. 60.
Kaufm. **Buddee,** Behrenstr. 49.
„ **Nisleben,** Oranienburgerstr. 73.
„ **Gust. Hohlfeldt,** Markgrafenstr. u. Behrenstr.-Ecke.
„ **Cornand,** Wilhelms- und Behrenstraßen-Ecke.
„ **G. A. Tuchnitz,** Friedrichs- u. Mohrenstr.-Ecke.
Kaufm. **C. F. Kühl,** Wilhelmsstr. 39.
„ **C. Techen,** Alexandrinenstr. 18.
„ **H. Dolfuß,** Alte Jakobsstr. 61.
„ **F. W. Stößel,** Rosenthalerstr. 61.
„ **J. Lüders,** Landsbergerstr. 79 a.
„ **Heinemann,** Louisenstr. 41.
„ **Martini,** Leipziger- u. Mauerstr.-Ecke.
„ **Neumann,** Zimmerstr. 42. (Ecke der Jerusal.-Str.)
Kaufm. **Schulze,** Potsdamerstr. 1.
„ **Grabow,** Anhaltstr. 2.
„ **F. W. A. Vollmar,** Dresdenerstr. 45.
„ **C. Steinecke,** Neue Friedrichsstraße 96.
„ **A. Liefeld,** Große Frankfurterstr. 66.
„ **C. G. Richter,** Leipzigerstr. 115. u. 116.
„ **Schmidt,** Oranienstr. 65.
Buchhändler **Schneider,** Unter den Linden 19.
Buchhändler **G. Walter,** Mohrenstr. 30.
„ **Leopold Lassar,** Brüderstr. 3.
Buchbindermeister **Griese,** Kloster- und Papenstr.-Ecke.
Tabackshändler **Poppe,** Spittelbrücke 15.
Herrn **Riquet,** Jägerstr. 41.
„ **Busse,** Mittelstr. 20.
„ **Heimann,** Lindenstr. 124.

In **Potsdam** bei den Buchhandlungen von **Horvath** und **Riegel.**

Außerhalb nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten Bestellungen an. — Einzelne Nummern unserer Zeitung sind, außer bei der Expedition, noch bei dem Kaufmann Herrn Buddee, Behrenstr. 49., bei den Buchhändlern Herren Walter, Mohrenstr. 30. und Leopold Lassar, Brüderstr. 3., und Tabackshändler Poppe, Spittelbrücke 14., zu dem Preise von 2 Sgr. 6 Pf. zu haben.

Inserate

werden mit 2 Silbergroschen die viergespaltene Petitzeile berechnet und außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5. noch Kurstraße Nr. 1, eine Treppe hoch, gegenüber dem Intelligenz-Comtoir, und bei diesem selbst angenommen.

Geschäftsleute erhalten nach Maßgabe ihres Insertions-Betrages einen Rabatt.

Börse von Berlin, den 4. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅞ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	89 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	94½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102½ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	106 bez. u. B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	88 G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	81½ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	45 a ½ bez. G.	Magdeb.-Wittenb.	4	61 G.
do. Prior.	5	100⅞ bez.	Mecklenburger	4	33½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	90 B.	Niederschl. Märk.	3½	85⅞ a ½ bez.
do. Prior.	4	96½ bz. u. G.	do. Prior.	4	96⅞ bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	80⅞ B.	do. Prior.	5	104⅞ B.
do. Prior.	4½	100 G.	do. 3. Serie	5	103⅞ G.
do. 2. Em.	4½	98½ bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	70 bz. B.	do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	4	95 bz.	do. Prior.	5	90 B.
do. do.	5	102½ G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ a 100½ b.	Oberschl. Litt. A.	3½	107½ a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	108⅞ bz.	do. Litt. B.	3½	105 bez.
do. Prior.	5	106 B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	34 B.
Breslau-Freiburg	4	79⅞ G.	do. Prior.	5	96½ B.
Cöln-Minden	3½	96⅞ a ½ bez. B.	do. II. Serie	5	85 B.
do. Prior.	4½	101½ B.	Rheinische	4	47 bez. u. B.
do. do.	5	104½ bz. G.	do. St.-Prior.	4	78 B.
Crac.-Oberschl.	4	69½ G.	do. Prior.	4	88 bez
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 bez.	Stargard-Posen	3½	85½ a ½ bez.
do. Prior	4	87 G.	Thüringer	4	68½ bez. u. B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	42½ a ½ bez.	do. Prior.	4½	99⅞ bez.
do. Prior.	5	100⅞ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	65 B.
Kiel-Altona	4	94½ B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141 B.	Zarskoje-Selo	—	80 B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111⅞ etw. bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	89⅞ G.	do. do. à 300fl.	—	116 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ G. V. 90 b	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅞ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ bez. u. G.	do. do. L. B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅞ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	18⅞ G.

Ausser Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Actien, die zu höheren Coursen gefragt waren, konnten sich die übrigen Effecten, von denen mehrere Anfangs der Börse etwas höher bezahlt wurden, nur schwer im Preise behaupten; auch war das Geschäft nicht sehr belebt.

Berliner Getreidebericht vom 4. Januar.

Weizen loco u. Qu.	50 — 56	Rüb-Oel loco	13½ B.
Roggen do. do.	26½ — 28	pr. Januar	13½ B. 1/12 G.
pr. Frühjahr	28 B. 27½ G.	pr. Jan./Febr.	13½ B. u. G.
pr. Mai/Juni	28 B. u. G.	pr. Febr./März	13½ B. ½ G.
Hafer loco u. Qu.	16—18½	pr. März/April	13½ B. ½ G.
pr. Frühjahr	16 B.	pr. April/Mai	13½ B. 1/12 G.
Gerste, große, loco	23½ — 24	Spiritus loco o. F.	14½ B. ½ bez.
do. kleine, loco	21—22	do. mit Faß	14½ B. 14 G.
Rapps	90—92	pr. Januar	do.
Rübsen	89—90	pr. Frühjahr	15⅞ B. ½ G.
Lein-Oel loco	12½ B.		

Bei stillem Geschäft ward Roggen und Rüböl höher bezahlt.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 4. Januar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 31. December u. am 2. d. Mts. 14⅙ Rt., am 3. d. Mts. 14⅙ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 31. December. Rente bis zur Prämienerklärung schwach, später höher. 3 % Rente p. C. 56,30, p. ult. 56,40. 5 % Rente p. C. 92,10, p. ult. 92. Bank-Actien 2350. Span. 3 % 38⅛. Nordbahn 451½. —

London, den 31. December. Consols wegen großen Geldüberflusses bei mäßigem Geschäfte höher, 96 a ¼. Russen 110¼. Port. 36¼. Ardoins 18⅛. Span. 3 % 38⅜. Integr. —.

Amsterdam, den 1. Januar. Integr. 55⅛. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12¹³⁄₁₆. Coupons 8⅜. Span. 3 % 29.— Portug. 36¹³⁄₁₆. Russen 106⅜. Stieglitz 85. Metall. 81⅝, do. 2½ % —. Merik. 29¼. London 11,95 G. Hamburg 34¾ G.

Fast alle Effecten bei schwachem Geschäfte gut preishaltend, nur portug. durch einige Realisirungen gedrückt.

Hamburg, den 2. Januar. E.-C.-A. 86⅛, ⅛. Freiwillige Anleihe 106, 105½. Russen 106½, 106. Stieglitz 84½, ⅛. Dän. 71, 70¾. Ardoins 11⅞. Span. 3 % 27⅞, ⅛. Berlin-Hamburger 81, 80½. — Magdeburg-Wittenberge 60½, 60. Köln-Minden 95½, ¼. Fr.-W.-Nordbahn 44⅛, ⅛. Kiel-Altona 94, 93¾. Mecklenburger 33⅛, 33. Course wieder sehr fest, das Geschäft jedoch nicht bedeutend.

Leipzig, den 2. Januar. Leipzig-Dresden E.-A. 107, 106¾. Sächsisch-Baiersche 86½, 86. Sächsisch-Schlesische 90½, 90¼. Chemnitz-Riesa 25 B. Löbau-Zittau 18 B. Magdeburg-Leipzig ohne Dividende 211 B. Berlin-Anhalt 89¾ G. Krakau-Oberschlesische 69 G. Köln-Minden 95¾ G. Fr.-W.-Nordbahn 45½, 45. Altona-Kiel 94½ B.— Anhalt-Dessauer Landesbank 116½, 116¼. Preuß. Bank-Antheile 94, 93¾. Oester. Banknoten 90⅞, 91.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 3. Januar. Nordbahn 43. Span. 3 % 29⅛. Metall. 85¼.

Paris, den 2. Januar. 3 % Rente 56,80. 5 % Rente 92,75. Nordbahn 455. Span. 30.

Amsterdam, den 2. Januar. Integr. 55¼. Ardoins 12¹¹⁄₁₆. Span. 28¾. Rapps 75½ L. Rüböl pr. Mai 44¼, pr. September 37¼ fl.

Hamburg, den 3. Januar. Berlin-Hamburg. 80½. Köln-Minden 95¾. Magdeburg-Wittenberge 60½. Nordbahn 42½. Oel pr. Januar 24½ Mk.

London, den 2. Januar. Consols 96½ a 96¾. Getreide fest, schwaches Geschäft.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 3. Januar. Roggen pr. Frühjahr 82 ℔. 27¾ Rt. bez., pr. Februar — März 86 ℔ 27½ Rt. gefordert, pr. Mai — Juni 82 ℔ 28½ Rt. gefordert, pr. Juni — Juli 82 ℔ 29½ Rt. B.

Rüböl loco 13 Rt. G., pr. Januar, Januar — Februar 13⅙ Rt. B., pr. Februar — März 12⅚ Rt. B., pr. März — April 12⅚ Rt. B., pr. April — Mai 12⅔ Rt. bez.

Spiritus unverändert wie gestern, pr. Frühjahr 23¼ a ⅜ % gef., 23⅛ % höchstens G.

London, 31. December. Die Zufuhren waren in letzter Woche, besonders von fremdem Getreide geringer als früher und können auch bei dem jetzigen Wetter nicht stark erwartet werden. Unter den Müllern war heute eine bessere Stimmung für engl. Weizen und Preise 1 a 2 ß höher als vor 8 Tagen, auch fremder fest. Von Gerste sind feinste Sorten gut verkäuflich, andere aber wenig gefragt. Hafer sehr fest bei schwachem Geschäft.

Magdeburg, 3. Januar. Weizen 37 a 42½, Roggen 26 a 27, Gerste 20 a —, Hafer 15 a 16 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18⅛ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Winter-Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.
Von und nach Berlin.

Abg. n. / Ank. v.	Potsdam	6½, 9, 11, 12, 2, 5, 5¾, 7, 10U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8¾ u. 10U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6½, 11U. V., 5¾U. N., 10U. A. / 10U. 40M. V., 2½U. N., 9¼ A.	I. Kl. 4⅔ Thl. II. Kl. 3 Thl. 10 Sg., III. K. 2 Th. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	7 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 5 U. f., 9 U. 50 Min. V., 7 U. 33 Min. A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T. 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
Abg. n. / Ank. v.	Breslau	7 U. f., 11½ Nachts. / 5 U. fr., 7 U. 33 M. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6¾ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U., 3 U. 45 Min. Nchm., 9 U. 20 Min.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 12 U. 15 M. Vorm. / 4 U. 35 M. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Leipzig	6½, 8 U. Vorm., 12½, 3 U. Nachm. / 12½, 1¾ U. Mitt., 6½, 8¼ U. Ab.	I. Kl. 6 Thl., II. Kl. 4 Thl., III. Kl. 3 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Dresden	6½ U. Morg., 3 U. Nachmitt. / 12½ U. Mitt., 8¼ U. Abends.	I. Kl. 5½ Thl., II. Kl. 3 Thl. 20 Sg., III. Kl. 2 Thl. 10 Sg.
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ Uhr früh, 4½ U. N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Woll-Berichte.

Breslau, 2. Januar. In dieser Woche sind wiederum einige Verkäufe in geringen russischen Einschuren zu 47 a 51 Rt., so wie in guten poln. Tuchwollen zu 57 a 63 Rt. gemacht worden. Für schlesische feine Locken bezahlte man 58 a 62 Rt., für Sterblinge 60 a 66 Rt., für Pellwolle 48 a 55 Rt. Das Geschäft für die zukünftige Schur bleibt sehr lebhaft und haben wir neuerdings von einigem sehr bedeutenden Abschlüssen feiner und hochfeiner Wolle zu berichten.

Berichtigung.

In den gestrigen Cours-Notizen der Berliner Börse ist zu lesen bei Berlin-Hamburger E.-A. 81 B. Ruff.-Poln. Schatz-Oblig. 80½ a ⅛. Poln. Part.-Oblig. 500 fl. 80¾.

Inhalts-Anzeiger.

Die preußischen Finanzen. IV.
Amtliche Nachrichten.
Eine schlimme Krankheit unserer Zeit.
Deutschland. Preußen. Berlin: Telegraph. Militair-Commission. Justizpersonal-Etat. Budget-Commission. Stadtverordneten-Sitzung. Universität. Commission der 1. Kammer. Engl. Gascompagnie. Commission der 1sten Kammer zur Untersuchung des Nothstandes der schlesischen Weber. Küstrin: Wasserstand. Aus dem Greifswalder Kreise: Das Kirchengut und das Ablösungsgesetz. Posen: Brief des Erzbischofs Przyluski. Aus dem Guhrauer Kreise: Großes Unglück durch Dammbruch. Halle: Lokal-Notizen. Adressen. Duisburg: Schneefall. Köln: Freiherr v. Mering. Koblenz: Prinz v. Preußen.
Wien: Armeebefehl. — München: Kammer. — Rastatt: Kriegsgerichte. — Frankfurt: Verfassungsangelegenheit. — Erzherzog Johann. — Gießen: J. Vogt. — Kassel: Anleihen. — Dresden: Regierungsvorlage. — Altenburg: Ministerium. Financielles. — Deßau: Landtag. — Hannover: Ordensverleihungen. Hoftrauer. 1. Kammer. — Hamburg: die Sechsziger gegen die Verfassung. — Hadersleben: Schlägerei.
Ausland. Frankreich. Paris: Verhandlung über die Laplata-Angelegenheiten; Gratulation; Ehrendegen; Léon Faucher gründet einen neuen Verein; Vermischtes.
Großbritannien. London: Laler †; Denman tritt nicht zurück; Henriette Sonntag; Nachrichten aus Amerika.
Italien. Turin: Mamiani's Wahl verworfen; Jacquemond.
Spanien. Madrid: Duell. Carlistische General-Offiziere. Der „Heraldo“ über die Rückkehr des Papstes.
Belgien. Brüssel: Cour. Der Marquis von Constant †. Der Graf von Woyna †.
Niederland. Amsterdam: Herzog Bernhard von Weimar.
Krakau.
Warschau.
Literarisches.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.